30. Jahrgang. Sonntag, 19. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16512. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Des Reichstags erste Session.

Wir sprachen dieser Tage mit einem Danziger Freunde über die politische Lage. Obgleich sonst liberal, hatte derselbe bei der Wahl am 21. Februar nicht freisinnig gestimmt. „Es gilt nur das Septennat; ich will das Septennat, also stimme ich für Schrader nicht"; mit dieser stereotypen Antwort wies er damals alle Einwendungen zurück. Als wir ihn jedoch jetzt fragten: „Wie gefallen Ihnen die Thaten des Septennatsreichstags?", da schlich ein melancholisches „Ja, hätte ich das gewußt!" über seine Lippen. Und so wird heute wohl noch mancher Wähler im lieben Vaterlande ausrufen, wenn er einen kritischen Rückblick auf die Thaten des Reichstags wirft, dessen Majorität er mit hat schaffen helfen. Man hätte es freilich wissen können; man hätte, wenn man kaltes Blut und klaren Blick behalten hätte, wissen müssen, daß noch andere Dinge auf dem Spiele standen, als nur allein das Septennat, Dinge, viel wichtiger als das Septennat, über welches ja unsere Regierung selbst vor gar nicht langer Zeit ganz anderer Meinung war als jetzt. Und an Warnungen, an Hinweisen auf diese hinter dem großen Septennatsvorhange verborgenen Dinge hat es wahrlich nicht gefehlt. Wir schrieben einmal am 18. Februar:

Der Reichstag wird nicht auf einen Monat — so lange braucht er höchstens zur Erledigung der Militärvorlage — sondern auf volle drei Jahre gewählt. Was wird das Parlament in den restirenden 35 Monaten thun? Werden die Gouvernementalen diese Zeit über gekreuzten Armes stehen? Wird die Regierung einer unter dem Septennatsschild gewählten Mehrheit nichts, gar nichts zu thun geben? Wird der Reichskanzler die etwa gebotene Gelegenheit zur Erreichung seiner berühmten „Ideale" verstreichen lassen? Oder — werden die Septennatsmänner vielleicht nach Bergung der Militärvorlage den Parlamentsstaub von den Füßen schütteln und das Mandat niederlegen?

Wohl hundertmal haben wir diese Warnung wiederholt. Unser vorerwähnter Freund hat sie in den Wind geschlagen und mit ihm Hunderttausende im Reiche. Jetzt, nachdem der Reichstag, die Septennatsvorlage zwar nicht in 4 Wochen, wohl aber — der Reichstag trat am 3. März zusammen und am 11. war die dritte Lesung fix und fertig — bereits in acht Tagen erledigend, die eigentliche Arbeit gemacht hat, wird man uns schwerlich noch der Entstellung der damaligen Situation zeihen wollen. Jetzt ist freilich nichts mehr zu ändern. Der Reichstag ist da und wird weiter wirken, wie er angefangen hat; weiches Wachs in den Händen der Regierung, wird er derselben, wie er ihr bisher gehorsamt hat, auch in demjenigen Zeitraum zu Diensten sein, der ihm noch beschieden ist, und der ist noch groß, sehr groß. In aller Ruhe kann sich die Reichstagsmehrheit zu neuen „nationalen" Thaten rüsten; denn dieser Reichstag ist vor dem Schicksal sicher, welches seinen Vorgänger ereilte. Dieser Reichstag, militärfromm, steuerwillig und zollbereit wie er ist, wird nimmermehr aufgelöst; und wenn Fürst Bismarck die Macht zu verlängern hätte, wie aufzulösen, so könnten wir wohl diesmal ein Parlament erhalten, im Vergleich zu dem sich das berühmte „lange Parlament" in London zu des seligen Cromwell Zeiten wie eine wahre Eintagsfliege ausnehmen würde.

Außer dem Septennat hat der Reichstag viel gethan, quantitativ und qualitativ; er hat kleinere Vorlagen, wie die Postdampfernovelle, die Colonialvorlage, den Gesetzentwurf wegen Verwendung giftiger Farben, verabschiedet, größere, wie die Innungsvorlage, zwei elsässische Vorlagen, das Seeunfallgesetz, mehr oder weniger hastig durchberathen und genehmigt; er hat das Kunstbuttergesetz „verbessert", damit freilich im Uebereifer auch zum Tode verurtheilt und das Gesetz über den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen zum Glück unter den Tisch fallen lassen. Seine größten Leistungen aber, auf die er seine beste Kraft, sein schönstes Können concentrirte, bestanden in der Erledigung der Steuervorlagen.

Gestern ist der stolze Bau aus Kartoffeln und Rüben fertig geworden. Die Kostenrechnung wird nicht auf sich warten lassen. Und diese ist hoch, sehr hoch; sie beläuft sich, wenn sie auch jetzt nicht auf Heller und Pfennig aufgestellt werden kann, doch auf mehr als anderthalbhundert Millionen. Mehr als anderthalbhundert Millionen neuer Steuern sind den Schultern des Volkes aufgebürdet. Ein officiöses Organ spricht von einem „völligen, über Erwarten großen Erfolg"; es hat Recht; der Erfolg ist groß, groß wie — die neue Steuerbürde, der nicht ein einziges Aequivalent gegenübersteht!

Und warum das alles? Wozu? Wären diese Fragen genügend beantwortet, so würde man sich ruhiger in das Geschehene schicken. Aber das ist gerade der Hauptanstoß an dieser ungeheuern Steuerbewilligung, daß niemand, so sehr auch von freisinniger Seite darauf gedrungen wurde, klare Auskunft gegeben hat.

Gegen eine Reform der Zuckersteuer hatte die freisinnige Partei durchaus nichts einzuwenden. Ist sie es doch selbst gewesen, die schon vor vielen Jahren eine solche befürwortet und vor dem unausbleiblichen totalen Verfall der Steuer, wie sie bisher war, gewarnt hat. Und genießt sie doch jetzt die glänzende Genugthuung, nicht nur, daß alles so gekommen ist, wie sie vorhergesagt, sondern daß auch die Regierung und alle Parteien ganz plötzlich sich mit einem Princip befreundet haben, das man noch vor einem Jahre, wenn es von freisinniger Seite befürwortet wurde, als grundschlecht und natürlich auch als „antinational" bezeichnete: das ist das Princip der Fabrikatsteuer alias Consumabgabe. Jetzt haben wir diesen vielgeschmähten Steuermodus auf einmal, wenn auch freilich noch bepackt mit einer Menge urväterlichen Hausraths. Auch ein Rest der Maischraumsteuer ist noch da, weniger um ihrer selbst willen, als wegen der hier allein mit einem Anschein von Maske anzuknüpfenden Exportprämie. Aber auch diese letztere Frage ist erfreulich fortgeschritten. Hat man doch offen und ehrlich die frühere Fiction aufgegeben, als sei bei der Exportbonification womöglich gar keine Prämie vorhanden; gesteht man jetzt doch frank und frei, daß man diese Prämie haben wolle und nicht auf sie verzichten könne; erklärte man sich doch schon vielfach dreist und gottesfürchtig für offene Prämien mit bloßer Consumsteuer, ein Vorschlag, der immerhin dem jetzigen complicirten und doch so hochcharakteristisch-agrarisch zugestutzten Mechanismus vorzuziehen ist.

Noch eine andere Genugthung haben die Freisinnigen, denen es nicht gelang, mit einem kräftigen Schnitt das Uebel an der Wurzel zu fassen und dadurch um so schnellere Heilung herbeizuführen; dieselbe besteht in der auch von gegnerischer Seite stillschweigend zugestandenen Gewißheit, daß über kurz oder lang doch tabula rasa gemacht werden muß und das jetzige Elaborat das letzte ungenügende Gesetz ist, welches auf diesem Gebiete hervorgebracht worden ist. Freilich kann mittlerweile unermeßliches Unheil angerichtet werden, wenn wirklich England mit seiner Drohung, gegen den mit Extrabonification bedachten deutschen Raffinadezucker Retorsionszölle einzuführen, ernst machen sollte.

Größer noch als bei der Zuckersteuer sind die Triumphe, welche die Vertreter der einseitigen Klassen- und Interessen-Bestrebungen bei der Branntweinsteuer davon getragen haben. Wir wollen heute nicht mehr über die einzelnen Punkte rechten, die uns die Zustimmung zu dem Gesetze unmöglich machten. Nur daran sei nochmals erinnert: Auch die entschieden Liberalen geben gern zu, daß der Branntwein eine Steuerquelle ist, aus der ergiebigere Erträge gezogen werden konnten, als bisher. Wozu aber die ungeheure Höhe der jetzt vorgenommenen Auflage? Wozu gleich 130 bis 150 Millionen? Die 50 Millionen, die wir im Reiche brauchen, ließen sich allein aus der rationellen Reform der Zuckersteuer beschaffen. Gesetzt aber, wir brauchten wirklich das Doppelte — selbst Herr Miquel rechnete nur etwa 90 Millionen heraus —, so hätte man genügende Deckung gefunden, wenn man nächst der reformirten Zuckersteuer dem Branntwein fünfzig Millionen abnahm. Aber sofort das Dreifache? Nicht daß wir fürchteten, das Geld würde verrosten. Es wird nur zu bald „verwendet" worden sein. Was aber das Bedenklichste ist, das ist die unnöthige starke Inanspruchnahme einer Finanzquelle, die reservirt bleiben konnte für Fälle der Noth. Wozu greifen wir jetzt unsere besten Reserven bis nahe zur Erschöpfung an? Wolle uns das Schicksal davor behüten, einmal durch Unglücksfälle in wirklich dringende Noth zu kommen. Was aber dann, nachdem wir unsere Steuerkraft schon jetzt bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit angespannt haben? Ist es ferner nicht richtig, daß die Steuerkraft eines Volkes auch die beste Stütze der Wehrkraft ist? Eine weise Schonung der ersteren ist ein Gebot im Interesse der letzteren. Das war auch der durchaus gesunde Grundgedanke des strengen Sparsamkeits-Systems der altpreußischen Finanzpolitik. Wo ist aber dieses Bestreben nach knapper Einschränkung auf das Nothwendigste, das früher zu den Wurzeln von Preußens Kraft gehörte, im heutigen Preußen, das vom Reiche Hilfe haben will, und im Reiche selbst geblieben?

Wird nun wenigstens nach Erschließung dieser ungeheuren Mehreinnahmen Ruhe einkehren? Wird die Regierung sich genügen lassen und werden die Interessenvertreter sich bescheiden mit dem, was es jetzt gegeben hat?

Es ist fürwahr trostlos, daß auch diese Fragen sich durchaus nicht bejahen lassen. Die sehnsüchtig herbeigewünschte, mehr als alles andere nöthige Ruhe und Stetigkeit, die Vorbedingung einer gedeihlichen Entwickelung der in Frage stehenden weit verzweigten Erwerbsverhältnisse, ist uns noch immer nicht beschieden. Im Gegentheil sind gerade die letzten Wochen dazu angethan gewesen, neue tiefe Beunruhigungen zu erzeugen. Die maßgebenden Organe der conservativen Partei fahren fort in der Schürung der bereits mit Energie begonnenen **Agitation für höhere Getreidezölle.** Eine Action im Parlamente ist zwar aufgeschoben, aber aufgehoben nicht. Ein preußischer Minister selbst, Lucius, war es, der durch seine die Zustimmung der Regierung von vorn herein zusagende Erklärung im Abgeordnetenhause der Bewegung erst den rechten Odem einblies. Im Parlamente glaubte man bisher wenigstens in dieser Frage festen Widerstand der Nationalliberalen erwarten zu dürfen, ohne die nichts zu Stande kommen würde, da das Centrum zwar zur größeren, aber mit den Conservativen zusammen doch noch nicht zur Majorität hinreichenden Hälfte der agrarischen Interessen dienstbar ist. Aber was antworteten die Nationalliberalen, als am Freitag Rickert die directe Frage an sie richtete, wie sie sich zu dem Verlangen nach höheren Getreidezöllen stellen würden? Nichts! Das ist auch eine Antwort, die wenig Mißdeutung zuläßt, wenn man bedenkt, wie diese Partei, trotz Bennigsen die letzten Traditionen ihrer liberalen Vergangenheit über Bord werfend, die zwei großen Steuergesetze dieser Session mit allen ihren Härten durchbringen half, obgleich sie dieselben anfangs selbst verurtheilte und obgleich sie die Macht hatte, eine Abmilderung durchzusetzen. Und Herr v. Scholz nahm keinen Anstand, zur Verblüffung selbst der Mehrheitsparteien zu erklären, daß die jetzige Mehrbelastung des Branntweins nur eine Abschlagszahlung sei, die noch vergrößert werden würde, „nicht demnächst", fügte er beschwichtigend hinzu. Aber — was hat das zu sagen? Sein Ministercollege Herr v. Puttkamer brachte es einmal fertig, den Begriff „sofort" mit „sieben Monate" zu übersetzen. Wer bürgt dafür, daß Herr v. Scholz bezüglich des „nicht demnächst" dasselbe Kunststück nicht einmal in umgekehrter Richtung leisten kann?

Soviel ist nahezu traurige Gewißheit: wie die erste Session des neuen Reichstags eine echte und rechte **Steuersession** war, so wird die zweite eine **Zollsession** werden und die dritte — vielleicht eine Session für **Verfassungsrevision,** wenn die zahlreich vorhandenen Träger solcher „Reform"ideen — man erinnere sich nur an Hrn. v. Helldorffs, des Führers der Conservativen, Ansichten und Hrn. v. Puttkamers Aussprüche bezüglich des allgemeinen, directen, gleichen Wahlrechts — überhaupt so lange warten!

Deutschland.

* **Berlin,** 18. Juni. Der **Kronprinz** besuchte — wie man dem „B. Tgbl." telegraphisch meldet — gestern Mittag, von seinen hiesigen Aerzten, dem Dr. Wegner und Dr. Landgraf begleitet, den Dr. Mackenzie in dessen Hause in London. Letzterer untersuchte den Hals des hohen Patienten; er fand keine Congestion, keine Entzündung und keine Zunahme der Wucherung und constatirte, daß der Hals unter den vorliegenden Verhältnissen nach der Operation gar nicht besser sein kann als er ist. Mackenzies Assistenzarzt Dr. Wolfenden wird in Norwood beim Kronprinzen Wohnung nehmen und zweimal täglich über dessen Befinden berichten, während Dr. Mackenzie den Kronprinzen wöchentlich dreimal zu besuchen gedenkt.

* **[Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck]** sind, wie der „B. C." meldet, bei dessen Familie aus Friedrichsruh die günstigsten Nachrichten eingelaufen. Fürst Bismarck hat die erste Nacht in Friedrichsruh sehr gut geschlafen, ohne die Anwendung von schlaffördernden Mitteln, wie Morphium, nöthig zu haben. Die Luftveränderung hat alsbald günstig auf ihn eingewirkt. Professor Schweninger ist beim Fürsten. Die Frau Fürstin Bismarck wird am Montag ihrem Gatten nach Friedrichsruh folgen.

△ **Berlin,** 18. Juni. In dem **Befinden des Kaisers** wird erfreulicher Weise dauernd eine Besserung gemeldet. Die Aerzte versprechen sich von der Reise nach Ems, sowohl der Luftveränderung wie der Emser Kur, welche stets eine günstige Wirkung auf das Befinden des Kaisers geäußert hat, einen besonders guten Erfolg. — Die Abreise des Fürsten **Bismarck** nach Friedrichsruhe, welche, gegenüber allen sonstigen Nachrichten zuverlässig nur in Folge des schwankenden Gesundheitszustandes in der letzten Zeit, verschoben worden war, beweist den Eintritt einer erfreulichen Besserung. Die Badereise nach Kissingen will der Reichskanzler im nächsten Monat unternehmen; er wird dort, dem Vernehmen nach, von seiner Familie umgeben sein. Es heißt, es werde auch in diesem Sommer in Kissingen eine Zusammenkunft des Reichskanzlers mit dem österreichischen Minister Grafen Kalnoky stattfinden.

* **Berlin,** 18. Juni. Nach Mittheilungen, die der „Voss. Ztg." aus serbischer Quelle zukommen, „bestätigt es sich, daß der Rath des **deutschen Gesandten in Belgrad, Grafen Bray,** vielfach zur Berufung des Herrn Joan Ristic an die Spitze des neuen Cabinets beigetragen hat. Diese Thatsache wird nicht nur in den Belgrader diplomatischen Kreisen offen zugestanden, sondern auch von Personen bestätigt, welchen gegenüber König Milan gewisse Verpflichtungen zur Offenherzigkeit besitzt. Der deutsche Standpunkt während der serbischen Cabinetskrise war nachstehender: Mit Bezug auf Deutschland, welches an Serbien kein politisches Interesse besitzt, dagegen aber mit Kapital an der serbischen Staatsschuld betheiligt ist, genügt es, daß Herr Ristic sich zur Einhaltung der von seinen Vorgängern übernommenen internationalen und finanziellen Verpflichtungen verbürge. Nächst dem muß es aber auf die deutsch-russischen Beziehungen von günstiger Rückwirkung sein, wenn Rußland sich in Serbien einen wohlfeilen moralischen Triumph erzielt, der der russischen Eigenliebe schmeichelt und Oesterreich-Ungarn nicht (? D. Red.) mit Nothwendigkeit zum Schaden gereicht."

* **[In der Ziethen'schen Angelegenheit]** ist nunmehr der erste Beschluß des Elberfelder Landgerichts zu verzeichnen. Wie die „Volksztg." erfährt, hat die Strafkammer daselbst die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet. Zugleich ist ein Richter mit der Beweiserhebung beauftragt worden. Das Ergebniß derselben wird dann der Staatsanwaltschaft in Elberfeld zur Stellung der Anträge übergeben. Das neue Verfahren gegen Wilhelm geht natürlich Hand in Hand mit dem Ziethen'schen,

---

Die Palmeninsel.

Nachdruck verboten.

2) Novelle von Besant und Rice.

I.

(Fortsetzung.)

Herr Collin las dies offene, ehrliche Schreiben zweimal durch. Es klang ihm, der so lange von dem Leben in der großen Welt entwöhnt war, unharmonisch in's Ohr. Sein geliebtes Mündel sollte nach London gehen und mit den anderen Mädchen auf dem Heirathsmarkt stehen: „Seht mich an! Ich bin reich, schön, jung, von edler Geburt. Für eine Grafenkrone bin ich erbötig, mich als Kaufpreis zu geben." Dennoch war der Brief ehrlich, und die Einladung durfte nicht so ohne weiteres abgelehnt werden. Es ließ sich nicht leugnen, daß man das Mädchen nach England schicken mußte; es gehörte zu ihrer Erziehung. Sie mußte ihre Landsleute kennen lernen, und zwar so lange sie noch jung und ihr Herz noch frei. Armer Arthur! seufzte er und las den Brief zum zweiten Mal. Offenbar war es der Brief einer erfahrenen Frau, einer Frau von Welt, wahrscheinlich einer Frau, die aus ihrer reichen Erbin Kapital für sich schlagen würde. Indessen, was konnte das Virginie schaden?

Er faltete den Brief zusammen und hob die Augen auf. Eine wunderliche Scene spielte sich vor ihm ab.

Seine Gattin nahm aus ihrer Cousine, Virginiens Mutter, Hand einen Brief und las denselben. Dann wechselten die beiden Damen und Virginie Blicke tiefer Bestürzung miteinander. Darauf breitete Frau Roß die Arme aus, und das Mädchen sank an ihr mütterliches Herz.

„Kind", murmelte die Mutter, „kann ich Dich gehen lassen? So bald? So bald?"

„Eva", sagte ihre Jugendfreundin, „wir dürfen sie nicht zurückhalten. Es ist zu ihrem eigenen Besten. Wir beide sind schlichte Kreolinnen, die diese Insel nie verlassen haben und nie verlassen werden. Aber Virginie hat Verwandte in England; sie muß die Geburtsstätte ihres Vaters kennen und lieben lernen. Virginie, Kind meines Herzens, was meinst Du?"

„Was kann ich dazu sagen?" erwiderte sie. „O, was kann ich dazu sagen!"

„Es war Deines Vaters Wunsch", fuhr die Mutter fort. „Er sprach beständig davon, Dich nach England zu führen, sobald Du erwachsen wärest."

„Ja", mischte sich jetzt der Vormund in die Unterhaltung, „es wäre meine Pflicht gewesen, früher daran zu denken. Aber die Zeit ist so pfeilschnell dahingegangen, daß ich vergaß, wie Du ja nun erwachsen bist. Ich hätte bedenken sollen, daß es Deine Pflicht ist, eine zeitlang nach Hause zu reisen, — eine zeitlang", wiederholte er, „müssen wir Dich entbehren." Er ergriff ihre Hände und beugte sich väterlich über das Mädchen. „Wir können den Gedanken kaum ertragen, uns von Dir zu trennen; aber wenn Deine Mutter einwilligt, müssen wir Dich eine zeitlang von hier wegschicken. Darf ich Deine beiden Briefe sehen, liebe Cousine?"

Einer der Briefe war von Frau Cleveland an Frau Roß und enthielt dieselbe Einladung, die sie an Capitän Collin gerichtet hatte, nur in anderen Ausdrücken. Sie sagte nämlich nichts von Gesellschaften, Heirathsprojecten und ehrgeizigen Ansprüchen, betonte aber desto mehr den großen Vortheil, den es für eine junge Dame habe, wenn sie England sehen dürfe mit all' seinen Hilfsmitteln für das Studium von Kunst und Musik. Ihr eigenes Haus beschrieb sie als ein stilles Fleckchen, das zuweilen den Besuch stiller Freunde sehe.

Wirklich, dachte der Capitän, sie ist eine kluge Frau, eine Frau von Welt.

Der andere Brief war von einer Cousine Virginiens, Mathilde, der Tochter des Lord Roß, der Schwester des jungen Capitäns Guido Roß, welcher jetzt gleichfalls, Briefe lesend, auf der Veranda saß. Der kurze, freundschaftliche Brief Mathildens lautete:

Theure Cousine!

Frau Cleveland, die Wittwe eines Ihrer Vormünder, theilte mir mit, daß sie Ihnen eine Einladung nach England zugeschickt hat. Ich hege die aufrichtige Hoffnung, daß Ihre Mutter Ihnen ihre Einwilligung dazu geben wird, selbst wenn sie nicht selbst mit herüberkommt. Erinnern Sie sich dessen, daß Sie Verwandte haben, die sich freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen. Ihr Vater hat mit meinem Vater zusammen die Schule besucht; er war sein nächster Vetter. Ich habe schon durch meinen Bruder viel von Ihnen und Ihrer schönen Heimath gehört, und ich versichere Sie, daß ich mir von Ihrer Bekanntschaft unendlich genußreiche Stunden verspreche. Wir bringen die meiste Zeit auf unserem Landgute Turmstätten zu; nur zwei Monate jedes Jahres verleben wir in London. Aber wo wir auch sind, wenn es Ihnen möglich ist, Frau Cleveland einige Zeit zu verlassen, so kommen Sie, sobald Sie nur können, und schenken Sie uns die Freude Ihrer Gesellschaft.

Ihre Sie liebende Cousine
Mathilde.

Das waren die drei Briefe, die an diesem Nachmittag bombenähnlich in die friedliche Veranda gefallen waren. Aus diesem Grunde sahen die Gäste bei ihrer Rückkehr vom Fischfange, wie ihr Wirth die englische Zeitung mit Augen las, die nichts sahen, sondern immer wieder zu den Briefen hinüberschweiften.

„Ein Graf oder Fürst", murmelte er. „Aber warum nicht? Armer Arthur! Hinwiederum jedoch, — wäre es recht, wäre es ehrlich gewesen, aus ihrer Unschuld und Unerfahrenheit Vortheil zu ziehen und sie zu binden, ehe sie die Welt kennen gelernt hatte? Mag sie gehen. Arthur muß sich seinem Schicksal unterwerfen. Viel Hoffnung ist da freilich nicht vorhanden. Rang gegen ländliche Schlichtheit, Eleganz gegen Treuherzigkeit, der städtische Anbeter gegen den heimischen Freund!"

Auch Virginiens Cousin, Capitän Roß, hatte währenddessen zwei Briefe erbrochen. Der eine war von seiner Schwester. Er durchflog ihn mit Hast, zerknitterte ihn und steckte ihn in die Tasche, als ob die Zeilen seinen Zorn erregt hätten. Der Inhalt war folgender:

Liebster Guido!

Von mehreren Leuten, die es wissen oder wissen können, höre ich, daß unsere Cousine auf der Palmeninsel reich, jung und schön ist, daß ihr Benehmen sie für jede Lebensstellung passend erscheinen läßt, und daß sie nach England kommen soll zu einer Frau, die, wie ich glaube, in ihr eine Staffel erobern will, um selbst in der Gesellschaft emporzukommen. Doch ist die Dame nicht weiter zu beanstanden, und sie wird das junge Mädchen in gute Häuser einführen. Um Deinetwillen, — merke wohl, um Deinetwillen, — habe ich Notiz davon genommen; denn eine solche Frau kann Dir in gewissen Fällen sehr nützlich sein. Nun, Junge, sei vernünftig. Du erklärst mir, daß Du Dich in bedrängten Verhältnissen befindest. In diesen bedrängten Verhältnissen befindest Du Dich nun bereits sechs Jahre. Ich will Dir keine Vorwürfe machen; aber erinnere Dich, daß Du nicht nur Dein eigenes Taschengeld verbraucht hast, sondern auch das meine und alles, was Vater auf meine dringenden Bitten Dir noch zulegte. Er weiß nichts von Deiner Bedrängniß; denn wenn er davon wüßte, so würde er fragen, wodurch sie entstanden ist. Ich aber weiß es, Bruder. Dennoch, — ich wiederhole es, — will ich Dir keine Vorwürfe machen. Ich will Dir sogar noch ferner zu helfen suchen, wenn ich auch weiß, daß jede Zehnpfundnote, die wir für Dich erübrigen können, denselben

wie denn auch die spätere Hauptverhandlung gegen Beide zweifellos vereinigt werden wird. Dem weiteren Antrage der Vertheidigung auf sofortige Freilassung ihres Clienten hat das Landgericht einstweilen nicht Folge gegeben. Albert Ziethen befindet sich noch in der Strafanstalt zu Werden, wo ihm aber jedenfalls schon eine rücksichtsvolle Behandlung zu Theil wird. Von dem Resultat der nun begonnenen richterlichen Beweiserhebung ist es abhängig, ob noch im Laufe des Verfahrens eine Freilassung des Hrn. Ziethen eintritt oder doch die Ueberführung desselben in die Untersuchungshaft:

Die „Kreuzztg." giebt nun folgendes zum Besten: „Der bekannte angebliche Justizmord gegen den zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigten Schankwirth und Barbier Ziethen scheint sich als ein von der liberalen Presse aufgebauschter **Schwindel** herauszustellen. **Wir haben, auf gute Quellen gestützt, allen Grund, anzunehmen, daß die Selbstdenunciation des Barbiers August Wilhelm, welcher den Mord an der Ehefrau des Ziethen seines damaligen Prinzipals, angeblich allein ausgeführt haben will, sich als eine durch Bestechung erkaufte Lüge herausstellen dürfte."**

Wenn die „Kreuzztg.", bemerkt dazu das genannte Organ, bei dieser ungeheuerlichen Mittheilung sich auf „gute Quellen" stützt, so können es doch nur amtliche sein, da Wilhelm jetzt hinter Schloß und Riegel sitzt. So lange aber die „Kreuzztg." nicht die Verhaftung des Vaters und Bruders des Heinrich Ziethen melden kann, erlauben wir uns, die Lauterkeit ihrer Quellen anzuzweifeln.

* **[Aus ihrem Citatenschatz]** bringt heute die „Nation" folgendes: „Man kann bestechen, indem man gierigen Anhängern öffentliche Stellen verspricht oder giebt; man kann auch — viel einfacher — bestechen, indem man durch Gesetze dem einen Theil des Volkes sein Eigenthum raubt, um es dem anderen zu geben. Diese letztere Art dürfte die Bestechungsweise der Neuzeit werden." (Sir Henry Sumner Maine: „Die volksthümliche Regierung." Autorisirte deutsche Ausgabe. S. 68. Berlin 1887 bei Julius Springer.)

Stettin, 17. Juni. Die Stadtverordneten-Versammlung zu Stettin bewilligte gestern bereits 25 000 Mk. für die **Festlichkeiten**, welche zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers bei den **Kaisermanövern** im Herbste stattfinden sollen.

* **Von der schlesisch-polnischen Grenze**, 16. Juni, schreibt man der „Voss. Ztg.": Die durch Verordnung angedeutete **Ausweisung deutscher Beamten aus Rußland**, deren Durchführung man noch bezweifelte, scheint sich zu verwirklichen. Bereits haben deutsche Angehörige, welche Grundbesitz in Polen haben, die Weisung erhalten, ihre dortselbst domicilirenden deutschen Beamten, wenn solche sich nicht naturalisiren und in den russischen Verband aufnehmen lassen, zurückzuziehen und durch russische zu ersetzen, da sonst ihre Ausweisung erfolgen wird. Diese Maßregel hat selbstverständlich sowohl bei den Besitzern als auch den betreffenden Beamten große Bestürzung hervorgerufen.

Kiel, 17 Juni. Auf dem **Holtenauer Festplatz** hat die Kolossalfigur der Germania, welche am Festtage im Bug des aus der Kaisertribüne hervorragenden Dampfers gestanden hatte, dem „Kiel. Tagebl." zufolge, auf dem Grundstein Aufstellung gefunden.

* **Aus Schleswig-Holstein** wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Auf den **Westsee-Inseln** und auch an der schleswigschen Küste werden in letzter Zeit lebhafte Versuche gemacht, bei der seetüchtigen Bevölkerung das Interesse für die Anlage einer Hochseefischerei wachzurufen. So haben z. B. eine Reihe der angesehensten Männer auf Föhr einen Aufruf zu dem Zwecke erlassen, in welchem es heißt:

„Von jeher war die Seefahrt der Haupterwerbszweig der Inselfriesen; seit dem Zurückgehen auf die Bewirthschaftung des Bodens hingewiesen, verlassen Hunderte unserer besten Jünglinge ihre Heimath, um in der Fremde das zu finden, was ihnen die Heimath versagt. Jahrhunderte fuhren wir mit Glück für fremde Handelsherren auf allen Meeren und vergaßen darüber das Nächstliegende, unser eigentliches Arbeitsfeld, die Nordsee, welche jetzt von den Engländern ausgebeutet wird."

Wenn die seetüchtigen Friesen sich entschließen könnten, den Wettbewerb mit den Engländern aufzunehmen, so würde ihnen der Erfolg am wenigsten fehlen. Die Regierung, welche auch ein starkes Interesse daran hat, die besten Seeleute Deutschlands im Lande zu halten, hat sich zur Unterstützung des Unternehmens bereit erklärt.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Zu den Wahlen in Ungarn]** telegraphirt man dem „B. Tagebl." aus Wien: Massenhafte Berichte über diverse von den Antisemiten provocirte **blutige Kämpfe** und sonstige Gewaltthaten sind eingetroffen. Im Zempliner, Biharer, Preßburger und Veszprimer Comitat kamen Schlägereien mit tödtlichem Ausgange vor, an einzelnen Orten werden sechs und sieben Todte gezählt. Auch Brandstiftungen erfolgten. In Karad und Sagvar wurden die Gasthäuser, in denen die liberalen Candidaten abgestiegen waren, in Brand gesteckt; weitere ähnliche Nachrichten aus anderen Kreisen dürften kaum ausbleiben, da der Wahlkampf im ganzen Lande ungemein heftig gewesen ist.

Rußland.

Petersburg, 17. Juni. Die russische Regierung erhob gegen die „Nowoje Wremja" in Folge des bekannten Spionenartikels des Blattes die Anklage wegen Beleidigung der deutschen Regierung.

Petersburg, 17. Juni. Das „Gesetzblatt" veröffentlicht den jüngst abgeschlossenen und zunächst bis zum 10. Juli 1891 laufenden **russisch-rumänischen Handelsvertrag**, welcher für russische Pferde, Schafe, Ziegen, Fische, Kaviar, Rohleder, Hanfstricke und Petroleum besondere rumänische Einfuhrzölle stipulirt. Verschiedene russische Producte, wie: Weizenmehl, Roggenmehl, Wachs, Seife, Stearinkerzen, wollene Gewebe, rohe Leinewand, Papier, Bauholz, Gegenstände von Holz u. s. w. unterliegen keiner Minimalbesteuerung nach den zwischen Rumänien und anderen Staaten bereits abgeschlossenen oder noch abzuschließenden Conventionaltarifen.

Giers' Sieg über seine Gegner.

P. C. **Petersburg**, 13. Juni. Es unterliegt in diesem Augenblicke absolut keinem Zweifel mehr, daß es dem Minister des Aeußern, Herrn Giers, gelungen ist, einen entschiedenen Sieg über seine Gegner davonzutragen, und daß seine Stellung im Augenblicke stärker ist als seit Langem. Im hiesigen diplomatischen Corps herrscht darüber lebhafte Befriedigung, obwohl man sich natürlich nicht zu verhehlen vermag, daß die chauvinistische Partei in Folge unerwartet eintretender Umstände immerhin wieder plötzlich ihre gegenwärtig stark eingeschränkte Bedeutung zurückgewinnen könne.

Zu der erfreulichen Wendung in den Anschauungen an maßgebender Stelle sollen einige Persönlichkeiten, welche keiner persönlichen Partei angehören, aber das volle Vertrauen des Kaisers genießen, das Entscheidende beigetragen haben, indem sie dem Kaiser die Gefahr vor Augen rückten, welche für Rußland gerade in diesem Augenblicke aus einem Bruche der freundnachbarlichen Beziehungen zu Deutschland erwachsen würde, welcher Bruch nach ihrer Meinung unvermeidlich in sehr naher Zukunft eintreten müßte, wenn der Agitation der chauvinistischen Presse in Rußland kein Ziel gesetzt wird. Auch scheint es, daß die gleichen Persönlichkeiten die Aufmerksamkeit des Kaisers auf jene diplomatischen Indiscretionen gelenkt haben, die während der letzten Enthüllungs-Campagne mit Hilfe der „Moskowskia Wjedomosti" in's Werk gesetzt wurden, indem sie darauf hinwiesen, wie sehr derlei Vorgänge geeignet seien, schädlich auf das berechtigte Vertrauen zurückzuwirken, welches die fremden Mächte bisher den diplomatischen Vertretern Rußlands entgegenbrachten. Beide Vorstellungen scheinen einen tiefen Eindruck gemacht zu haben, denn aus der persönlichen Initiative des Kaisers ist seither eine ganze Reihe administrativer Maßregeln verfügt worden, die entschieden als eine Stärkung und Approbation der friedfertigen Politik des Herrn v. Giers gedeutet werden müssen.

So wurde Herrn Katkow ein scharfer Tadel ausgesprochen, daß sich sein Organ für die erwähnten diplomatischen Indiscretionen hergegeben habe. Ferner wurde der vormalige Botschaftssecretär Herr Tatischtschew, der dem Ministerium des Auswärtigen noch immer als „Beamter für besondere Aufträge" zugetheilt war, verabschiedet, ohne darum angesucht zu haben. Endlich soll dem früheren Botschafter in Berlin, Herrn Saburow, eine Pension entzogen worden sein. Gleichzeitig heißt es, es sei ihm nahe gelegt worden, seinen Abschied als Senator einzureichen, weil man sich anderenfalls genöthigt sehen könnte, mit schärferen Maßregeln wegen Bruches des Amtsgeheimnisses vorzugehen.

Alle diese Umstände haben nicht verfehlt, nach allen Seiten hin ihren Eindruck zu machen, und die Folge ist, daß die in letzter Zeit sehr laut gewordenen Zweifel an der Stellung des Herrn von Giers mehr und mehr auf der ganzen Linie verstummen, oder sich in's gerade Gegentheil zu verwandeln beginnen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Die Schlußsitzung des Reichstags.

Berlin, 18. Juni. Der Reichstag hat seine reichhaltige Tagesordnung in 4 Stunden abgemacht, und er war so sehr in Ferienstimmung, daß er auch das Pensum einer ganzen Session mit einem Male bewilligte, um nur zum Schluß zu kommen. Zum Schluß sollten z. B. noch eine Menge von Wahlprüfungen, die drei bis vier Wochen zurückgestellt waren, durchgepeitscht werden, bei denen es sich um die wichtigsten Principien handelte. Bei der ersten Wahl, der von dem Abg. Porsch, wurde nur ein Redner zum Worte gelassen und dann schnell Schluß gemacht. Die Abgg. Richter und Rickert protestirten zur Geschäftsordnung gegen eine derartige Behandlung so wichtiger Fragen. Abg. Richter bezweifelte die Beschlußfähigkeit des Hauses und verlangte Auszählung. Der Vicepräsident Buhl erklärte jedoch, das Bureau sei der Ansicht, daß das Haus beschlußfähig sei. Schließlich wurde wenigstens ein Theil der Wahlprüfungen zur nächsten Session zurückgestellt. Es war im Hause heute ein solches Geräusch, daß von den mündlichen Berichten nicht nur auf den Tribünen, sondern auch im Hause absolut nichts zu verstehen war. Alle einigten sich schließlich dahin, daß bei dieser Stimmung eine Verhandlung schlechterdings unmöglich sei. Der conservative Landrath Hr. v. Köller war so recht in seinem Elemente.

Bei der dritten Berathung der Seeunfallgesetzes erklärte Geheimrath Bosse, daß die Regierung daran denke, auch eine Unfallversicherung für die Fischer zu schaffen, sie wisse nur noch nicht recht wie, da man diese meist ganz armen Leute nicht so belasten könne, wie die Seeleute.

Das Seeunfallgesetz wurde nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Bei der dritten Berathung der Zuckersteuer gab Abg. Meyer-Halle namens der freisinnigen Partei die Erklärung ab, sie verzichte auf die Wiedereinbringung ihrer Anträge, weil diese aussichtslos seien und also bei der jetzigen Geschäftslage die Berathung nur in unerwünschter Weise hinziehen würden. Die freisinnige Partei sei überzeugt, daß auch dieses neueste Gesetz die darauf gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen werde; man werde sehr bald wieder eine neue Reform in Angriff nehmen, bei der man nach der Ueberzeugung des Redners nicht mehr auf halbem Wege werde stehen bleiben können.

Abg. v. Bennigsen bat die Regierung, im Interesse der weiteren Ausbreitung des Marktes für den deutschen Zucker den Consuln im Auslande Auftrag zu geben, über die Verhältnisse derjenigen überseeischen Länder Bericht zu erstatten, welche durch Zuckerproduction oder Consumtion von Bedeutung sind.

Reichsschatzsecretär Dr. Jacobi erwiderte, daß dies bereits zur Zeit geschehen sei; in wie fern darin eine Verstärkung eintreten könne, werde zur Zeit von der Regierung erwogen.

Auch die Zuckersteuer wurde en bloc nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Bei der Innungsvorlage ersucht Abg. Miquel (nat.-lib.) die Regierung, unter Verzicht auf die Wiedereinbringung entsprechender Anträge, darauf hinzuwirken, daß keine Inconsequenzen aus dem Nebeneinanderbestehen von communalen und Innungsschiedsgerichten eintreten.

Die Abgg. Meyer-Jena (nat.-lib.) und Baumbach (freis.) befürworten den Antrag des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller, der die höheren Verwaltungsbehörden ermächtigen will, solche Arbeitgeber von der Beitragspflicht zu Innungseinrichtungen zu befreien, welche einem Verein von Gewerbetreibenden angehören, der seinerseits ähnliche Einrichtungen unterhält.

Abg. Dr. Baumbach betont dabei, daß gerade solche Vereine auf diesem Gebiete mehr geleistet hätten, als die Innungen.

Der Antrag, den die Abgg. Ackermann, Biehl und Kleist-Retzow als eine Durchbrechung des ganzen Princips des Gesetzes bekämpfen, wird abgelehnt und die Beschlüsse zweiter Lesung werden unverändert genehmigt. Die in Gestalt eines besonderen Gesetzentwurfs von der Commission beschlossene zünftlerische Umgestaltung des § 100 e der Gewerbeordnung (Lehrlingswesen), welche auf denselben Grundlagen beruht, die das Haus bei der Innungsvorlage abgelehnt hat, fand mit 139 gegen 131 Stimmen die Zustimmung des Hauses.

Die Denkschrift über den Spremberger Belagerungszustand wurde von dem Abg. Hasenclever (Sociald.) scharf kritisirt. Redner bezeichnete die einzelnen Behauptungen, mit denen die Regierung die Verhängung des Belagerungszustandes zu begründen versucht, als auf Unwahrheit beruhend. Aus der Thatsache, daß vom Bundesrathstische sich Niemand zum Worte meldete, zog der Abg. Singer (Sociald.) den Schluß, daß die Regierung auf die Angriffe des Vorredners materiell nichts zu erwidern habe. Staatssecretär v. Bötticher erwiderte hierauf, daß die Regierungen durch Vorlegung der Denkschrift ihrer Pflicht genügt haben.

Nachdem Staatssecretär v. Bötticher die kaiserliche Botschaft verlesen hatte, welche den Schluß des Reichstags ausspricht, richtete er noch an den Reichstag folgende Worte:

Beim Abschlusse Ihrer Berathungen habe ich die angenehme Pflicht zu erfüllen, auf besonderen Befehl des Kaisers den Gefühlen des Dankes und der Anerkennung Ausdruck zu geben, mit denen der Allerhöchste Herr die Arbeiten und Beschlüsse begleitet hat, durch welche Sie der vaterländischen Wehrkraft und den Finanzen des Reiches die Stärke und Festigkeit gegeben haben, welche die Vorbedingung für unseren Frieden und für die Entwickelung seiner Werke bilden. Sie haben in mühevoller und treuer Arbeit das Vertrauen des Volkes gerechtfertigt, welches Sie entsandt hat, um sein Wohl und seinen Frieden im Verein mit den verbündeten Regierungen zu fördern und zu sichern. Sie wollen nunmehr neben der eigenen Befriedigung, welche erfolgreiche Thätigkeit im Dienste des Vaterlandes gewährt, den Dank unseres allverehrten Kaisers und der verbündeten Regierungen mit in die Heimath nehmen.

Berlin, 18. Juni. Der „Reichsanzeiger" meldet: Die Fortschritte in der Erholung des Kaisers sind, wie nach den Vorgängen nicht anders zu erwarten war, langsam, aber bemerkbar. Der Kaiser verließ in der letzten Zeit täglich mehrere Stunden das Bett, nahm auch wiederholt Vorträge entgegen, bedarf aber auch weiterhin noch großer Schonung und Ruhe.

— Der Contre-Admiral Luedke, welcher mit dem Petersburger Zuge auf der Reise nach einem Bade hier ankam, starb hierselbst plötzlich auf dem Bahnhofe.

— Nach einer Meldung aus Kiew vom 17. d. ist die große Dyplutowski'sche Papier-Fabrik im Kreise Radomysl mit sämmtlichen Magazinen gänzlich niedergebrannt. Die Versicherung beträgt eine halbe Million Rubel, der Schaden ungefähr 800 000 Rubel; 5 Menschen sind verbrannt.

Darmstadt, 18 Juni. Der Papst hat dem Fürsten von Isenburg-Birstein die Insignien des Christusordens verliehen. In einem Begleitschreiben spricht der Papst dem Fürsten seinen Dank aus für dessen Bemühungen zur Herbeiführung des kirchenpolitischen Friedens mit dem Großherzogthum Hessen.

Leipzig, 18. Juni. Hochverrathsprozeß. In den Urtheilsgründen heißt es, es sei als erwiesen anzusehen, daß der Zweck der Patriotenliga die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens mit Waffengewalt sei. Die Art, wie die französische Jugend durch die Liga erzogen werde, deute unfehlbar auf den beabsichtigten Krieg hin. Es sei nicht denkbar, daß der Zweck der Liga nur der gewesen, den Vertheidigungskrieg vorzubereiten; im Gegentheil, alle Kundgebungen und Handlungen der Liga ließen unverkennbar die Ideen des Angriffskriegs gegen Deutschland erkennen. Ganz unerfindlich sei es, wie der positive Zweck der Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens durch einen Vertheidigungskrieg erreicht werden könne. Der ganze Zweck der Patriotenliga sei also die Vorbereitung des Revanchekrieges. Dieser Zweck der Liga sei auch der Zweck der Handlungen der Verurtheilten. Es bestehe kein Zweifel, daß derjenige Deutsche wie der unter deutschem Schutz stehende Ausländer, welcher einen solchen Krieg vorbereiten helfe, sich der Vorbereitung zum Hochverrath schuldig mache. Die Verurtheilung zu Festungshaft sei deshalb erfolgt, weil der Gerichtshof nicht die Ueberzeugung erlangt habe, daß die Angeklagten sich der Tragweite ihrer Handlungsweise bewußt gewesen seien.

Pest, 18. Juni. Bisher sind 278 Wahlresultate bekannt; davon entfallen 184 auf die Liberalen, 77 auf die Oppositionellen, 6 auf die Antisemiten, 11 sind parteilos.

— In der Provinzialstadt Paks setzten heute 250 Wallfahrer mittelst einer Fähre über die Donau. Ein Sturmwind stürzte das Fahrzeug um und sämmtliche Insassen ertranken. Bisher wurden 100 Leichen herausgezogen.

Paris, 18. Juni. Der Kriegminister Ferron legte in der heutigen Sitzung des Ministerraths verschiedene militärische Gesetzentwürfe, darunter solche betreffend die Errichtung von 4 Cavallerie- und 18 neuen Infanterie-Regimentern, sowie über die Erhöhung des Effectivbestandes der Compagnien vor. Die Vorlagen werden in der nächsten Woche in der Kammer eingebracht werden.

— Als Baron Erlanger gestern den König von Griechenland zur Bahn begleitete, wurde er in dessen Gegenwart auf dem Bahnhofe von Oberst Noirtin, mit dem er finanzielle Differenzen gehabt und dessen Forderung er nicht angenommen hatte, geohrfeigt und ihm die Ehrenlegion-Rosette abgerissen.

— Die „Lanterne" verzeichnet das Gerücht, daß der Polizeipräfect Gragnon durch Dubost, einen ergebenen Anhänger Ferry's, ersetzt werden soll, und will daraus schließen, daß die Ferryisten im Hinblick auf Pläne, die sie vorhaben, die Pariser Polizeigewalt in zuverlässigen Händen wissen wollen.

— Nachdem die Pariser Stadtverwaltung, wie alljährlich, in der heißen Jahreszeit das Quellwasser der städtischen Leitung durch Seinewasser ersetzt hat, beschloß der Stadtrath auf Antrag Levrauds, daß das todtbringende Seinewasser bloß den reichen Stadttheilen, nicht aber den Arbeitervierteln zugeleitet werden soll.

— General Boulanger hat bisher die ihm angebotenen Corps-Commandos ausgeschlagen. Er zieht es vor, die Rolle eines Opfers zu spielen.

— Vor einigen Tagen wurde vor der Stadt eine Spanierin, Mercedes Martinez de Campos, überfallen und in einem Wagen entführt. Die Affäre erregte großes Aufsehen, klärt sich jetzt jedoch in überraschender Weise auf. Die Entführung ist mit ihrer Einwilligung geschehen, so daß der Vorfall ohne weiteres Interesse ist.

London, 18. Juni. Prinz Heinrich ist mit sieben Torpedobooten heute in Sherneß angekommen.

Rom, 18. Juni. Der „Germania" wird ge-

Weg gehen wird, wie ihre Vorgänger. Nun denke einmal ernsthaft nach: Als Du im letzten Sommer zu Hause warest, hatte ich eine Erbin aufgestöbert und zu uns eingeladen, bloß um sie mit Dir zusammenzuführen. Du erinnerst Dich wohl noch. Ich gestehe, daß sie nicht im mindesten schön, noch auch irgendwie geistvoll war; ich erwartete auch nicht, daß Du Dich in sie verlieben würdest; allein sie war reich und liebenswürdig und ganz geneigt, sich aufs wärmste für Dich zu interessiren. Und ein Mann in bedrängter Vermögenslage kann in der Regel nicht nach seinem Geschmack heirathen. Du aber wolltest sie nicht trotz Deiner Lage. Nun bietet sich Dir hier eine andere Aussicht. Komm sogleich in dringenden Privatangelegenheiten nach Hause. Wenn es sich einrichten läßt, so fahre mit demselben Dampfer wie sie. Die ganze Reise über zwinge Dich, ihr eine glühende Liebe zu zeigen. Führe sie Frau Cleveland zu mit dem Verlobungsring am Finger. Wenn Du ihr Geld bekommst, so kannst Du doch wenigstens Deine Gläubiger befriedigen, obschon Du leider von Deiner alten Lebensweise nicht lassen wirst. So, Guido, das ist alles, was ich jetzt für Dich thun kann. Ich vermag noch hinzuzufügen, daß die Zeiten für jeden Gutsbesitzer schlecht sind, für uns also auch. Es wird Dir nicht das geringste nützen, von uns noch ferner Unterstützung zu erwarten — weder von Deinem Vater noch von Deiner

Dich liebenden Schwester
Mathilde.

„Nun", murmelte der junge Mann, „dann mag der Teufel wissen, wie ich mit meinen Schulden fertig werden kann."

Der andere Brief war von einer weniger geübten Hand geschrieben, es kamen auch gelegentlich orthographische Schnitzer darin vor. Aber dieser Brief gerade entlockte der Brust des jungen Mannes ein schmerzliches Stöhnen.

Ich sagte Dir, Guido, fing das Schreiben ohne irgend eine zärtliche oder höfliche Anrede an, ich sagte Dir, Du solltest von Zeit zu Zeit erfahren, wie es mir hier ergeht. Nun, ich kann Dir sagen, sehr gut. Auch dem Knaben geht es gut. Er ist bis jetzt Dir durchaus nicht ähnlich, wie ich Dir zu meiner Freude mittheilen kann. Von Gesicht sieht er mir und seinem Großvater, dem Theater-Tischler, ähnlich, der früher sehr schön gewesen ist. Ich hoffe auch, er wird Dir in keiner Hinsicht ähnlich werden. Da ich selbst nun nicht eine echte Lady bin, (obgleich schon bedeutend mehr, als Du mich kennen lerntest), so habe ich mir zu seiner Erziehung ein Mädchen genommen, die eine wirkliche Lady ist. Bis das Kind groß geworden ist und Vergleiche anstellen kann, hoffe ich, so weit eine Lady geworden zu sein, daß das Kind sich seiner Mutter nicht zu schämen braucht. Eine Schauspielerin bin ich und werde ich bleiben. Zehn Pfund pro Woche, mein geehrter Capitän, erhält Deine Frau als Gage. Sie hat ihren Trauschein in Händen; aber kein Mensch weiß, daß sie die hochgeborene Frau Roß ist. Wir haben ein Stück, welches für sechshundert Abende vorhält, und ich lege dabei regelmäßig Ehre ein. Deine Frau sieht ihr Porträt hängen, wohin sie nur geht, und in jeder Stellung und Kleidung. Und sie bekommt Briefe, Heirathsanträge, Blumensträuße und Beifallsbezeugungen. Sie ist also vollkommen befriedigt. Und der Knabe ist so allerliebst, daß sie ihre Verbindung mit Dir nicht ganz und gar bedauert. Und was die Rechte Deines Sohnes anbelangt, so kannst Du doch die nicht im Spiele verlieren, was Du auch sonst thun magst. Ich verlange nicht, Dich jemals wiederzusehen, noch auch etwas von Dir zu hören. Die Rang- und Quartierliste sagt mir immer, wo Du stehst, und das ist alles, was ich wünsche. Und bei dem geringsten Versuch, die Rechte meines Knaben zu verkürzen, begeben wir uns nach Turmstätten, begleitet von unserem lieben Verwandten, dem respectablen Theater-Tischler, suchen Deinen Papa, den edlen Lord, auf und stellen ihm die Schwiegertochter und das Enkelkind vor. Es wird eine ganz gelungene Scene geben, und ich hoffe, mein Spiel dabei wird recht wirkungsvoll sein. Ich verbleibe Deine Dich durchaus nicht liebende Gattin Violet Lovelace, — aber das ist mein Theatername und nicht halb so gut als mein wirklicher, der, — wie Du sehr wohl weißt, — lautet Emilie Roß.

Als der junge Capitän diese beiden Briefe durchstudirt hatte, verfiel er in ein tiefes düsteres Grübeln. (Fort. folgt.)

England unter Victoria.

(Anläßlich des Herrscherjubiläums.)

An der Themse, Mitte Juni 1887.

Nicht nur alle englischen, sondern auch die meisten festländischen Zeitungen widmen seit vielen Wochen einen großen Theil ihres Raumes dem „jubilee of Her Majesty". Das allerdings überaus seltene Ereigniß, daß ein gekröntes Haupt volle 50 Jahre hindurch eine trotz aller Schattenseiten sehr segensreiche Herrschaft über ein mächtiges Volk geführt hat, wird zum Vorwand für allerhand britische Narretheien und . . . Schwindeleien gemacht, die uns das Dasein augenblicklich nicht wenig vergällen und an unsere Geduld und Gutmüthigkeit keine geringen Ansprüche stellen. Glücklicherweise wird all dies ja bald wieder vorbei sein, und es ist erfreulich, daß neben vielem Unsinn doch auch viel Nützliches, Gutes, Edles im Gefolge des Jubiläums einhergeht. Die so vielfachen Arten, wie das letztere gefeiert wird, lassen sich, mit wenigen verrückten oder excentrischen, jedenfalls zwecklosen Ausnahmen, im großen Ganzen in zwei Gruppen theilen. Die eine umfaßt die der Königin unmittelbar erwiesenen und noch zu erweisenden Huldigungen in Gestalt von Adressen, Geschenken, Banketten, Dankesgottesdiensten (in erster Linie die voraussichtlich sehr imposante, leider aber den Steuersäckel allzu stark belastende Feier in der Westminsterabtei) und anderen Festlichkeiten, Volksfesten u. s. w., sowie die außerordentlich zahlreichen biographischen und anderen einschlägigen Bücher, Kunstproducte u. dgl., die sich mit der Person, dem Wirken, dem Leben und der Zeit Victorias befassen. Die zweite Gruppe begreift in sich die indirecten Huldigungen, die sich in der Stiftung oder Errichtung von mehr oder minder großartigen Geldsummen, Gebäuden u. s. f. zu wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken ausdrücken. Was in dieser Hinsicht anläßlich des Jubiläums geleistet wird, übersteigt alle ohnehin sehr berechtigten festländischen Begriffe von der Mildherzigkeit dieser reichen Nation. In erster Linie stehen die Neubegründungen und Vergrößerungen von Krankenhäusern, Armenzufluchtstätten und Kinder-Asylen, sowie das für den 22. d. geplante Fest für 30 000 arme Kinder in dem riesigen Hydepark (wer zittert bei diesem Gedanken nicht vor den Launen des Wettergottes?!).

Soll ich Ihnen nun ein Langes und Breites erzählen über alles, was schon stattgefunden hat und noch vorbereitet wird oder in Aussicht genommen ist? Soll ich mich hier mit dem geplanten ungeheuren „Jubiläumsthurm", mit der vielleicht noch zu Stande kommenden Jubiläumsausstellung, mit den bevorstehenden Monumententhüllungen, Grundsteinlegungen, Truppenrevuen und all den anderen Feierlichkeiten, Festen, Geprängen, Empfängen, Bällen u. s. w. beschäftigen, die der Polizeidirection demnächst so sehr viel zu schaffen geben werden? Nein, darüber werden die Tagesberichterstatter telegraphisch und brieflich in den nächsten zwei Wochen jedenfalls noch weit mehr berichten als bisher, — so viel, daß es Ihnen gewiß lieb sein wird, wenn ich es unterlasse, diesen Plauderbrief mit Dingen zu füllen, die ohnehin überall zu lesen sind und sein werden. (Ich habe gerade die letzten Nummern Ihrer Zeitung vor mir und finde eine Menge Jubiläumsmittheilungen darin.) Ich glaube Ihren Wünschen entgegenzukommen, wenn ich das Jubiläum für Ihre Leser in meiner eigenen Weise feiere, indem ich einen kurzen vergleichenden Rückblick auf den Anfang der Regierungszeit Victorias mit Seitenblicken auf die Gegenwart werfe.

(Schluß in der Beilage)

meldet: Der h. Vater arbeitet gegenwärtig an einer Encyclica, die er anläßlich seines Jubiläums an die Katholiken richten wird. Nach Depeschen des Nuntius Galimberti in Wien ist die Frage der slavischen Liturgie in dem Sinne beigelegt, daß die Ausdehnung der slavischen Liturgie provisorisch aufgehoben ist. In der Frage des Militärdienstes der Geistlichen wird der Vatican über die Disposition des Militärgesetzes in Frankreich Vorstellungen bei der Regierung dieses Landes erheben; jedenfalls würde der Vatican Protest einlegen.

Warschau, 18. Juni. Für den vom Auslande nach hier betriebenen schwungvollen Handel mit Preßhefe ist die Bestimmung erlassen worden, daß die Einführung dieses Artikels für die Zukunft ausschließlich nur in banderolirten Pfundpacketen gestattet sein soll.

Danzig, 19. Juni.

[**Cultusminister v. Goßler**] traf gestern Abend 10 Uhr 5 Min. hier ein, wurde von den Spitzen der Behörden auf dem Bahnhofe empfangen und begab sich sodann nach dem „Hotel du Nord".

* [**Prangenauer Wasserleitung.**] Durch die Aufstellung der Wassermesser sind in zahlreichen Fällen **Schäden und Defecte an den Hausleitungs-Anlagen** entdeckt worden, welche einen nicht unerheblichen Wasserverlust zur Folge gehabt haben. Die sofortige Beseitigung derartiger Schäden liegt im dringenden Interesse der Hauseigenthümer, da die letzteren nach den Bestimmungen des Regulativs über die Abgabe des Prangenauer Quellwassers das gesammte Wasser bezahlen müssen, welches den Wassermesser passirt, ohne Rücksicht darauf, ob dasselbe seinem Zwecke entsprechend verwendet oder unbenutzt abgeflossen ist. Eine Ermäßigung resp. ein Erlaß des Wasserzinses ist im letzteren Falle nach den regulativmäßigen Bestimmungen und mit Rücksicht auf das zwischen der Stadtgemeinde und dem Wasserabnehmer — als Verkäufer resp. Käufer des Wassers — bestehende Rechtsverhältniß unzulässig, so daß hierauf gerichtete Anträge seitens der städtischen Behörde regelmäßig unberücksichtigt bleiben müssen. Es ist daher Sache eines jeden Hauseigenthümers, sich gegen derartige finanzielle Schädigungen selbst zu schützen, und dies wird einfach dadurch erreicht, daß der Wassermesser sofort nach seiner Aufstellung einer **öfteren Controle** durch zuverlässige Personen unterworfen wird. Sobald der Wassermesser andauernd einen im Verhältniß zu der Zahl der Consumenten auffallend hohen Verbrauch anzeigt, ist zu vermuthen, daß Rohrschäden im Innern des Grundstücks vorhanden sind, und es ist in diesem Falle gerathen, möglichst schnell einen zuverlässigen Unternehmer mit der Revision der Hausleitungsanlagen zu betrauen. Wir können hiernach unseren Mitbürgern nur den wohlgemeinten Rath geben, dem Stande der Wassermesser eine möglichst sorgfältige Controle zuzuwenden; die damit verbundene geringe Mühewaltung wird sich reichlich bezahlt machen, denn die Hausbesitzer werden nicht nur vor pecuniären Nachtheilen bewahrt bleiben, sondern sie werden auch vielfach recht wichtige Aufschlüsse über die Consumverhältnisse ihrer Einwohner erhalten. Ueber den Mechanismus der Wassermesser, sowie über die Einrichtung und das Verständniß des Zeigerwerkes wird in der Reparaturwerkstatt der städtischen Wasserwerke (Jopengasse 37 auf dem Hofe) zu jeder Tageszeit bereitwilligst Auskunft ertheilt.

[**Der Bischof Dr. Redner**] aus Pelplin traf gestern Nachmittag in Begleitung seines Hauscaplans mit dem Zuge 3 Uhr 5 Min auf dem hiesigen Legethorbahnhofe ein. Seitens der Geistlichkeit war Herr Stengert von der St. Brigitten-Kirche, ferner waren die Vorstände der St. Nicolai-, St. Brigitten- und St. Joseph-Kirche, sowie der königl. Kapelle zum Empfange auf dem Bahnhofe erschienen. Nach Vorstellung der Deputationen in dem fürstlichen Empfangssaale begab der Bischof sich in einem mit vier Pferden bespannten Wagen nach der St. Nicolai-Kirche; vor dem Wagen des Bischofs fuhren in zwei Kutschen die Vorsteher der letztgenannten Kirche, während demselben die Vorsteher der anderen Kirchen in mehreren Wagen folgten. An der Kirchenthür wurde der Bischof durch eine Prozession, in der sich Herr Prälat Landmesser und die anderen Priester befanden, empfangen und begab sich in dieser Prozession durch die mit Laub, Kränzen und Blumen geschmückte, sowie durch viele Lichter erleuchtete Kirche nach dem Hochaltar. Zunächst wurden nun unter Leitung des Herrn Organisten Hoffmann von gemischten Chören und unter Musikbegleitung Gesänge vorgetragen, worauf der Bischof die Gemeinde in längerer Rede über die Firmung belehrte; derselbe ertheilte dann seinen bischöflichen Segen und begab sich im Prozessionszuge nach der Wohnung des Herrn Prälaten Landmesser, wo er vorläufig logirt. Um 5½ Uhr Abends besuchte der Bischof das St. Marienkrankenhaus und hält heute, wie bereits mitgetheilt, die Firmung in der St. Nicolaikirche ab Wohnung nimmt derselbe stets bei dem Geistlichen, in dessen Kirche die Firmung stattfindet. Sowohl auf dem Bahnhofe zum Empfange, als auch zum Besuch der Nicolaikirche waren eine große Anzahl Zuschauer erschienen so daß es der Polizei Anstrengung kostete, Unglücksfälle zu verhüten.

* **Pr. Holland**, 17. Juni. Die hiesige Stadt-Verordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung das ihr vom Magistrat vorgelegte Regulativ über Einführung einer **städtischen Biersteuer** angenommen. Die Gastwirthe sollen 50 Pf. pro Hectoliter des von ihnen verzapften Bieres, die Brauer 25 % der staatlichen Braumalzsteuer als Communalabgabe entrichten. Man hofft von dieser Steuer einen Ertrag von circa 2000 ℳ zu erzielen.

Vermischte Nachrichten.

* [**Ein Familiendrama im Zoologischen Garten in Petersburg.**] Im „St. Petersburger Herold" lesen wir: **Am 27. Mai hat das Nilpferd des Petersburger Zoologischen Gartens zum dritten Male ein Junges geboren. Dasselbe hat aber leider das Schicksal seiner beiden Vorgänger getheilt, indem es alsbald nach seiner Geburt von seinem wuthschnaubenden Erzeuger getödtet wurde, trotz aller Aufmerksamkeit und Sorgfalt, die beobachtet worden.** Im vorigen Winter war Herr Director Rost mit seinem Gehilfen und Verwalter, Herrn Alfred Seefeld, nach London gereist, um den Vorsteher des dortigen Zoologischen Gartens Mr. Bartlett zu ersuchen, ihn durch seine Erfahrungen betreffs Aufzucht junger Nilpferde nach Möglichkeit zu unterstützen. Mr. Bartlett, gern bereit, diesen Wünschen zu willfahren, theilte beiden Herren das Erforderliche und Wissenswerthe mit und stellte Herrn Rost seine ferneren Dienste zur Disposition. Da die Nilpferde des Zoologischen Gartens in Petersburg von gutmüthigem Temperament sind und sich aufs beste vertragen, so war Mr. Bartlett der Meinung, das Männchen nicht von der Mutter und dem Jungen zu trennen. Trotzdem versuchte Herr Rost die Thiere vor zwei Monaten zu separiren. Am ersten Tage ging Alles gut, am zweiten jedoch wurden die Thiere überaus unruhig und erregt; der ausschließlich bei den Nilpferden beobachtete rothe Schweiß lief sozusagen in Strömen von ihnen hinab, so daß man für die Gesundheit der Thiere sehr besorgt wurde und sie wieder zusammenbrachte. Am 27. Mai (a. St.) Nachmittags 3 Uhr 43 Minuten erblickte das junge Nilpferd das Licht der Welt. Es war ein hübsches, kräftiges Thier weiblichen Geschlechts, schüttelte munter seine Ohren und benahm sich überhaupt sehr lebenslustig. Das männliche Thier war während der Geburt im Wasser geblieben, wohin sich das Weibchen nach der Geburt ebenfalls wieder begab. Das Kleine krabbelte bis zu den das Bassin umgebenden Eisenstäben hin, wo es sich hinlegte und sich nach der Mutter und dem nassen Elemente zu sehnen schien. Das Männchen tauchte dicht an der Stelle des Bassinrandes auf, wo das Junge lag und beroch seinen Sprößling der vergebliche Versuche machte, sich ins Wasser zu schieben. Das Weibchen schien sich anfangs wenig darum zu kümmern und schien mit sich selbst beschäftigt. Plötzlich schob sich das Junge durch die Eisengitter und plumpste ins Wasser. Es war sofort den Blicken der Beobachter entschwunden; das Weibchen tauchte ebenfalls unter und kam erst nach Verlauf einer halben Minute zum Vorschein, das Junge auf seinen Schultern tragend. So schwamm die Mutter mit ihrem Sprößling, der sich fest auf seinem Platze behauptete, im Bassin herum. Es mochte eine Minute vergangen sein, als das Männchen, welches den ganzen Vorgang mit der größten Verwunderung zu beobachten schien, sich plötzlich mit lautem Gebrüll und weit geöffnetem Rachen auf das Junge stürzte. Dieses sprang oder fiel vielmehr laut schreiend (es waren dies die ersten Töne, welche es nach seiner Geburt von sich gab) unter. Das Männchen verschwand ebenfalls unter dem Wasser. Bald erschien das Elternpaar auf der Oberfläche und auch der Sprößling kam zappelnd und schreiend wieder zum Vorschein. Das Männchen wollte seinen Angriff erneuern, doch da kam ihm schon das Weibchen mit geöffnetem Rachen entgegen und hielt es von dem Jungen zurück. Ein heftiger Kampf entbrannte zwischen beiden. Es war für die Zuschauenden, die machtlos und außer Stande waren zu helfen, ein aufregendes Schauspiel sondergleichen, denn man fürchtete nicht nur für das Leben des Jungen, sondern auch für das der Alten. Beide kämpfenden Thiere entschwanden den Blicken der Zuschauer, ebenso das Kleine, welches vergebliche Versuche machte, die Schultern der Mutter zu erreichen. So tobte der Kampf eine Zeit lang auf dem Boden des Bassins. Plötzlich stieg eine Welle dunkelrothen Blutes auf der Oberfläche des Wassers auf und kurze Zeit darauf tauchte auch das Männchen auf, seinen Sprößling im Rachen haltend und mit den Zähnen zermalmend. Das Weibchen machte noch einige vergebliche Angriffe auf das Männchen, worauf dieses sein Opfer losließ und ans Land ging. Das Weibchen verblieb noch circa 2 Stunden, ängstlich nach seinem Jungen suchend, im Wasser und ging dann ans Land. Zwischen beiden Thieren herrschte aber wieder Frieden und Freundschaft wie vorher. Nachdem das Bassin vom Wasser entleert worden, wurde der Cadaver des Kleinen herausgenommen. Derselbe war an vier Stellen von den großen Zähnen seines Erzeugers durchbohrt worden. Selbstredend lag unter solchen Umständen die Ueberzeugung nahe, daß, wäre das Männchen separirt worden, sich das Weibchen des Jungen in mütterlicher Sorgfalt angenommen haben würde und die Möglichkeit nicht ausgeschlossen gewesen wäre, es groß zu ziehen.

Für künftige Fälle dürften natürlich die entsprechenden Maßregeln ergriffen werden.

Person der Käufer zu führen. Es dürfte genügen, wenn Sie den Verlust mit Angabe der Nummer angeben und, falls Sie nachweisen können, daß Sie der allein rechtmäßige Inhaber des Looses sind, die Nichtauslieferung des etwaigen Gewinnes an den nicht rechtmäßigen Inhaber des Looses verlangen.

Standesamt.

Vom 18 Juni.

Geburten: Schlossergef. Benjamin Weichbrodt, T. — Malergehilfe Richard Hesse, T. — Arb. Eduard Kapahnke, T. — Seilergef. August Jurczik, T. — Uhrmacher Eugen Bieber, T. — Malergehilfe Arthur Blumenau, S. — Arb. Jacob Krause, T. — Arb. Wilhelm Bärends, T. — Arb. August Renk, S. — Malergehilfe Eduard Burand, T. — Unehel: 3 T.

Aufgebote: Schneidermeister Carl August Becker und Caroline Barbara Marquardt. — Arb. Hermann August Stermann und Louise Tieslauk. — Seefahrer Gottlieb Zoll und Anna Elisabeth Beyer. — Gerichts-Actuar Friedrich Adolf Albert Schmidt in Dirschau und Amande Maria Agnes Reichwald hier. — Kornwerferei-Gehilfe Robert Friedrich Max Kupfer und Johanna Maria Martha Kruse.

Heirathen: Bäckergeselle Carl Richard William Thomas und Auguste Anna Friederike Kreft, geb. Schwarz. — Arbeiter Carl Albert Nein und Ida Clara Jankowski. — Eigenthümer Franz Josef Horstmann aus Rösenbeck und Maria Elisabeth Zorn von hier.

Todesfälle: T. d. Kaufmanns Friedrich Krohn, 3 J. — Frau Anna Formella, geb. Schulz, 62 J. — Frau Auguste Rombach, geb. Strelow, 35 J. — S. d. Schneidergef. Ernst Dreier, 8 M. — S. d. Arbeiters Julius Adamski 1¾ J. — S. d. Schneidergef. Andreas Wölm, 6 J. — Unehel.: 1 S. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M. 18. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 228⅝. Franzosen 180⅝. Lombarden 70¾ Ungar. 4 % Goldrente 81,40. Russen von 1880 83,50. Tendenz: fest.

Wien, 18. Juni. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 284,30. Franzosen —. 4 % Ungarische Goldrente —. Tendenz: besser.

Paris, 18. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 84,52½. 3 % Rente 81,42½. 4 % Ungar. Goldrente 82$\frac{11}{16}$. Franzosen 458,75. Lombarden fehlt. Türken 15. Aegypter 379. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 28,70. Weißer Zucker per Juni 32,80, per Juli 33,00, per Juli-August 33,10. Tendenz: behauptet.

London, 18 Juni. (Schlußcourse.) Consols 101$\frac{11}{16}$. 4 % preuß. Consols 106. 5 % Russen de 1871 97. 5 % Russen de 1873 96½. Türken 14¾. 4 % Ungarische Goldrente 82. Aegypter 75. Platzdiscont 1 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 13⅝. Rübenrohzucker 12⅞. — Tendenz: fest.

Berlin, 18. Juni.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. Juni.

Activa.	Status v. 15. Juni.	Status v. 7. Juni.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet . ℳ	824 105 000	8 3 453 000
2) Bestand an Reichskassensch.	25 771 000	25 573 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	12 356 000	10 558 000
4) Bestand an Wechseln . . .	389 259 000	378 664 000
5) Bestand an Lombardforder.	43 438 000	44 290 000
6) Bestand an Effecten . . .	29 207 000	26 713 000
7) Bestand an sonstigen Activen	36 186 000	36 235 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	22 872 000	22 872 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	805 652 000	798 772 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	402 223 000	383 667 000
12) die sonstigen Passiven . .	2 854 000	829 000

Berlin den 18 Juni.

		Crs. v. 17			Crs. v. 17
Weizen, gelb			Lombarden	141,50	141,0
Juni-Juli	187,50	190,20	Franzosen	363 00	362,50
Sept.-Oct.	170,00	172,20	Cred.-Actien	458,00	456 50
Roggen			Disc.-Comm.	200,90	200,20
Juni-Juli	123 75	126,50	Deutsche Bk.	162,00	161,90
Sept.-Oct.	129,00	131,50	Laurahütte	71,50	70,75
Petroleum pr.			Oestr. Noten	160,85	160,60
200 ℔			Russ. Noten	183,20	182 80
Sept.-Okt.	21,80	21,80	Warsch. kurz	183,05	182,60
Rüböl			London kurz	$20,34^5$	$20,35^5$
Juni	49,30	49,40	London lang	20,29	$20,29^5$
Sept.-Okt.	49,50	49,60	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	60,00	60,20
Juni-Juli	66 80	66,80	Danz. Privat-		
Aug.-Sept.	66,70	66,60	bank	139 90	140,00
4% Consols	106,00	106,00	D. Oelmühle	113,50	113,50
3½% westpr.			do. Priorit.	111,40	111,50
Pfandbr.	97,30	97,40	Mlawka St-P.	106 60	106,80
5% Rum. G.-R.	94,50	94,50	do. St-A	45,70	47,00
Ung. 4% Gldr.	81,70	81,50	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	56,40	56 40	Stamm-A.	62,40	62,50
4% rus. Anl. 80	83,60	83,30	1884er Russen	97,75	97,45

Fondsbörse: fest.

Danzig, 18. Juni.

** [**Wochen-Bericht.**] Die Witterung ist keinenfalls der Jahreszeit angemessen, da Kälte, Regen und Sturm während der Woche vorherrschend waren, und ist ein Umschlag bald zu wünschen, wenn die zu den besten Hoffnungen berechtigenden Felder eine gute Ernte liefern sollen. — An unserer diesswöchentlichen Weizenbörse herrschte eine große Stille, da jeder Impuls vom Auslande fehlte und Verkäufe nach keinem Platze glückten. Der starke Rückgang in New-York verfehlte seine Wirkung selbstverständlich auf alle Getreidebörsen nicht, und auch an unserer gingen Preise für Transitwaare ca. 2 ℳ herunter. Inländ. Weizen bleibt knapp offerirt und findet von Seiten der Consumtion zu letzten Preisen gute Aufnahme; fehlende passende Waare wurde sogar in polnischer Qualität gesucht und dafür der Zoll bezahlt. Bei einem Umsatze von nur 1000 Tonnen bezahlte man: Sommer- 131/2℔ 181 ℳ, bunt 124, 125/6℔ 174, 177 ℳ, hellbunt 126℔ 180 ℳ, weiß 132℔ 183 ℳ, hochbunt 132℔ 184 ℳ, zum Transit gut bunt 127/8℔ 151 ℳ, hellbunt 124/5, 128/9℔ 148—152 ℳ, hochbunt 127/8℔ 152 ℳ, glasig 127/8℔ 152 ℳ. Regulirungspreis 151, 150, 149, 150 ℳ. Auf Lieferung per Juni 152, 150½, 150 ℳ, per Juni-Juli 150, 149½, per Sept.-Oktober 148½, 148, 147½, 145½, 146, 146½ ℳ, per Okt.-Novbr. 146½, 145½, 146½ ℳ bez.

Die Zufuhren von Roggen waren in dieser Woche äußerst gering, die Kauflust aber auch nur schwach, und erreichte der Umsatz nur die Höhe von 250 Tonnen, wobei Preise sowohl für inländische, als Transitwaare sich kaum behauptet haben. Inländischer per 120℔, 125℔, 129/30℔ 111, 111½ ℳ, polnischer zum Transit 126/7℔ 88 ℳ. Regulirungspreis inländischer 111 ℳ, unterpolnischer 89 ℳ, zum Transit 88 ℳ. Auf Lieferung inländischer per Sept.-Oktbr 116, 114 ℳ, unterpolnischer per Juni-Juli 88, 87½ ℳ, per Septbr.-Oktober 72 ℳ. — Gerste inländische große 113℔, 118℔ 105, 111 ℳ, kleine 109℔ 98 ℳ, zum Transit große 109, 114/5℔ 95, 101 ℳ. — Erbsen polnische zum Transit Futter- 89, 91 ℳ, Mittel 92 ℳ. — Hafer inländischer 94, 96, 98 ℳ.

Die Zufuhren von Spiritus betrugen in dieser Woche für die hiesige Spritfabrik 30 000 Liter, für Neufahrwasser 70000 Liter, und an der Börse wurden ca. 20000 Liter, zuletzt 65 ℳ per 100 Liter à 100 % verkauft. In Folge der in der 2. Lesung angenommenen Maischraumsteuer-Erhöhung und der damit gleichzeitig bedingten dreifachen Export-Bonification waren Spirituspreise weiter steigend und schließen ca. 5 ℳ höher gegen vergangene Woche. Im Laufe der nächsten Woche, sobald das Gesetz publicirt sein wird, dürfte sich ein lebhaftes Exportgeschäft entwickeln, da das Ausland in den Monaten August-September zum Weinverschnitt großen Bedarf von rectificirtem Spiritus zeigt.

Zucker.

Danzig, 18. Juni. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) Im Laufe dieser Berichtswoche war unser Rohzuckermarkt recht lebhaft bewegt. — In Folge einer von Magdeburg ausgehenden Hausseströmung wurde auch unser Platz günstig beeinflußt, und da außerdem von auswärts größere Deckungsordres vorlagen, so konnten die Werthe bis heute eine Avance von ca 90 ₰ per Ctr. erzielen. — Als heutiger Werth ist 12,20 ℳ incl. Sack per 50 Kilo Basis 88° ab Transitlager Neufahrwasser anzunehmen. — Der Markt schließt in fester, jedoch eher etwas ruhigerer Tendenz. — Umgesetzt wurden: Ca. 40 800 Ctr. Kornzucker zu Preisen von 20,35 ℳ, 21 ℳ franco Neufahrwasser und 11,50 ℳ, 12,20 ℳ ab Transitlager Neufahrwasser. Alles inclusive Sack Basis 88° per 50 Kilo.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Juni. Wind: N.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Hoffmann, Zander, Moral, Meyerhof a. Berlin, Tornheim a. London, Kaumanns a. Neuß, Böhl a. Magdeburg, Linse a. Hamburg, Schlesinger a. Gleiwitz, Kaufleute. Baron Firks, Baron Berg a. Rußland, Rittergutsbesitzer. Messerschmidt n. Gem. aus Naumburg, Rechnungsrath Wahlgemuth a. Berlin, Director. Cramer a. Köln, Rentier Dr. Yssel[illegible] n. Gem. a. Haag.

Hotel du Nord. Excellenz Generallieutenant Roerdansz a. Berlin, General-Inspecteur der Fuß-Artillerie. Hauptm. und Adjutant v. Bose a. Berlin. Lehmann a. Berlin, königl. Geh. Secretär. Düll n. Gem. a. Zürich, Techniker. Graf Brockdorff-Ahlefeld a. Chinow, Rittergutsbesitzer. Grätz a. Dresden, Holzinger, Mecklenburg, Fürstenberg, Kolski a. Berlin, Rupé n. Fam. a. Warschau, v. Tuchholka a. Hamburg, Würckhelm aus Leipzig, Caro a. Breslau, Pappenheim a. Eschwege, Kaufleute. Rasmus a. Berlin, Offizier. Heilbronn a. Gnesen, Commerzienrath.

Walters Hotel. Excellenz Generallieutenant v. Adler a. Berlin, Inspecteur des Ingenieur-Corps und der Festungen. Geppert a. Berlin, Hauptmann. Jöhnke n. Gem. a. Gnewau, königl. Oberförster. Pferdemengs n. Gem. a. Adl. Rahmel, Borchert a. Lichtfelde, Cuse n. Fam. a. Workallen. Dr. Päsler a. Luschkowo, Hannemann n. Gem. a. Polzin, Rittergutsbesitzer. Borchert a. Berlin, Apotheker. Frl. Ziegau a. Breslau. Grundmann a. Tapiau, Director und Fabrikbesitzer. Berendes a. Kulmsee, Fabrikdirector. Wulff a. Bromberg, Ingenieur. v. Kutzschenbach n. Gem. a. Mewe, Prem.-Lieut. v. Kleist a. Stradau, Lieut. Fritze a. Stolp, Preuß a. Dirschau, Commerzienräthe. Kiehn a. Lichtenthal, Volontär. Thorau n. Tochter a. Königsberg. Sauter a. Kulm, Buchhalter. Burghard a. Stettin, Goldschild a. Berlin, Meyer a. Elberfeld, Schäfer a. Leipzig, Kaufleute. Thorau a. Berlin, Cand. phil.

Hotel de Berlin. Dr. Reinkens a. Bonn, Bischof. v. Tevenar a. Johannesthal, Bruns a. Hochstrieß, Rittergutsbes. v. Tevenar a. Lauenburg, Major a. D. Dehio a. Königsberg, Professor. Hybbeneth a. Elberfeld, Heinrich a. Leipzig, Dullin, Delcke, Schäffer a. Breslau, Ernst, Krumte, Stein, Plachde, Goldberg, Joreyki, Pick, Rosenbaum, Ullmann a. Berlin, Matthes a. Chemnitz, Kaiser a. Solingen, Schindler, Kaufleute.

Kinder's Hotel. Haution n. Gem. a. Kaschau, Postvorsteher. Schumacher a. Osterode, Olsen a. Norwegen, Lasch a. Berlin, Kaufleute. Wiesma a. Holland, Capitän.

Hotel Deutsches Haus. Goldstein a. Berlin, Dryer a. Osnabrück, Pollnow a. Graudenz, Schlockow a. Breslau, Kaufleute. Kammer a. Ohron, Fabrikant. Piuk a. Rügen. Bucker n. Gem. a. Berlin. Luplow a. Berlin, Rentier. August a. Luckenwalde, Architekt. Frl. Rentiere Radtke.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig

Durch die glückliche Geburt eines Sohnes wurden erfreut.

Neufahrwasser, den 18. Juni 1887.

O. Pawlowski und Frau, geb. Wolter.

703)

Bekanntmachung.

Die zum Neubau zweier Salzspeicher in der Hafenstraße zu Neufahrwasser erforderlichen Maurerarbeiten sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Diesbezügliche Offerten sind bis **Dienstag den 21. d. Mts.** Vormittags 12 Uhr dem unterzeichneten Betriebsamt einzureichen. Zeichnungen und Bedingungen sind in unserem technischen Bureau einzusehen, auch gegen postgeldfreie Einsendung von 2 Mark zu beziehen. (1193

Danzig, den 9. Juni 1887.

Königl Eisenbahn-Betriebsamt.

Darup.

Die zum Neubau zweier Salzspeicher in der Hafenstraße zu Neufahrwasser erforderlichen Zimmerarbeiten sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die bezüglichen Offerten sind bis **Dienstag, den 21. d. Mts., Vormittags 11½ Uhr**, dem unterzeichneten Betriebsamt einzureichen. Zeichnungen und Bedingungen sind in unserem technischen Bureau einzusehen, auch gegen postgeldfreie Einsendung von 2 M. zu beziehen. (1194

Danzig, den 9. Juni 1887.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Lehr-Institut

f. wissenschaftl. Zuschneidekunst,

Henry Sherman,

Berlin W., Leipziger Str. 114.

Schnell und gründlich zu erlernende Methode für 20 M. incl Lehrmittel. Brieflich 40 M. Vorzüglich practischer Unterricht. Schnittmuster. (1083

Vertreterinnen für ausw. gesucht. Prospecte gratis und franco.

Kirchhoff, Prof., Volapük-Grammatik

90 ₰ (702

L. G. Homann's Buchh.

Neue Felddienstordnung

in (701

L. G. Homanns Buchh.

Stottern,

Mitte Juli beginne einen 14tägigen Ferien-Cursus **Presting**, Berlin, z. Z. Bischofsburg Ostpr (764

Delicate Matjes-Heringe,

großer, sehr fetter Fisch, empf. per Stück 10 ₰ (1121

S. Berent,

neben der Hauptwache.

Kaffee's,

geprüft und feinschmeckend, empfiehlt trotz bedeutender Preissteigerung noch zu verhältnißmäßig **sehr billigen Preisen.** (1121

S. Berent,

neben der Hauptwache.

Julius Dauter,

3, Gr. Scharmachergasse 3.

Tricotagen

für Damen und Herren in leichter Wolle, Maco, Filet. Negligée-Stoffe, Victoria-Röcke, Schürzen jeder Art, desgleichen für Kinder, Kinderkleidchen in großer Auswahl. (699

Reelle Waare, billige Preise

Rothlaufschutz,

Vorbeugungs- und Heilmittel. Mit genauer Gebrauchsanweisung per Fl. 1 M. Versandt gegen Nachnahme.

1006) **Königl. Apotheke Pelplin.**

Hypotheken-Capital

zur ersten Stelle offerirt für ein Bank-Institut (6718

P. Pape, Ankerschmiedegasse 7.

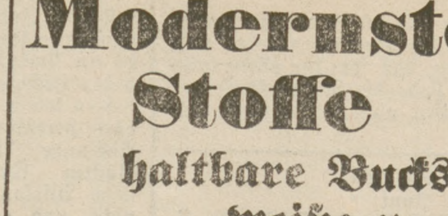


Import ostfriesischer Zuchtbullen.

Am Mittwoch, den 22. Juni habe ich bei Gastwirth **Kucks** in Praust bei Danzig einen Transport erster Qualität sprungfähiger ostfriesischer Zuchtbullen zum Verkauf stehen. Sämmtliche Bullen sind aus den bestrenommirten Heerden Ostfrieslands angekauft. Nehme Bestellungen auf ostfriesische tragende Kühe und Stärken, sowie auf 6–8 Monate alte Kälber zu den heutigen zeitgemäßen Preisen entgegen und liefere auch Oldenburger und Hannoversche Saugfüllen, welche später als Deckhengste resp. Mutterstuten sich eignen. (978

Wilhelm Stahl,

Zuchtvieh- und Pferde-Geschäft, Esens in Ostfriesland.



Moderuste Stoffe zu **Ueberziehern, Anzügen, Beinkleidern,**

haltbare Buckskins zu Knaben-Anzügen, weiße u. couleurte Piquéwesten

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

F. W. Puttkammer,

Tuch-Handlung en gros & en detail.

Gegründet 1831. (1150

Muster zur Ansicht.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Juni 1887: **68 910 Personen** mit **517 780 000 M.**

Bankfonds am 1. Juni 1887: . . . . ca. **138 200 000** „

Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . . . . ca **179 150 000** „

Dividende im Jahre 1887: **43%** der **Jahres-Normalprämie** nach dem **alten**, **34** bis **125%** der **Jahres-Normalprämie** nach dem **neuen „gemischten"** Vertheilungssystem.

A. Tomasczewski,

1166) 2. Damm 7 und 8, I.

Die Pianoforte-Fabrik von **Hugo Siegel**

in Danzig, Heil. Geistgasse 118,

empfiehlt

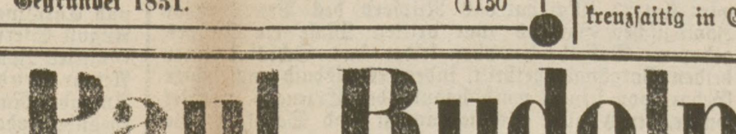
Pianinos

kreuzsaitig in Eisenrahmen, mit edlem vollen Ton, vorzüglicher Spielart, unter Garantie, zum Preise von 475–900 M. (725

Lager von

Wäsche-Wringemaschinen

neuester Construction mit verzinktem Eisengestell und extrastarken Gummiwalzen.



Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

En gros. Gegründet 1878. En detail.

Größtes Lager von Nähmaschinen

— aller Systeme, —

Nähmaschinentheilen und Apparaten.

Unter Zusicherung streng reeller Bedienung

empfehle ich meine Nähmaschinen

für den Gebrauch in der Familie und für die verschiedenen Erwerbszweige.

Meine Nähmaschinen sind sämmtlich in den renommirtesten und größten Fabriken aus bestem Material gearbeitet und geschmackvoll ausgestattet, ihre Handhabung ist durch viele praktische Verbesserungen die denkbar bequemste und selbst für den Ungeübtesten in wenigen Stunden leicht zu erlernen.

Für Damenschneiderei und Familiengebrauch haben sich speciell meine

Rudolphy-Nähmaschine No. 34

und

Rudolphy-Nähmaschine No. 35

glänzend bewährt.

Dieselben sind mit allen praktischen Neuerungen versehen, arbeiten außerordentlich leicht und lautlos und erleichtern durch den extra großen Durchgangsraum zwischen dem Arm und der Tischplatte besonders das Anfertigen umfangreicher Kleidungsstücke, Mäntel, Betteinschüttungen, Steppdecken 2c.

Ich übernehme für jede Nähmaschine reelle dreijährige Garantie, gewähre bei Baarzahlung hohen Rabatt und verkaufe auf Abzahlung unter coulantesten Bedingungen.

Reparaturen an Nähmaschinen

aller Systeme lasse ich bei mir im Hause in meiner eigenen

Nähmaschinen-Reparatur-Werkstatt

prompt und gewissenhaft ausführen. (700

Ein bei der Provinzkundschaft gut eingeführter

Reisender

kann sich unter Einreichung von Zeugnissen und Photographie melden bei

1135) **Gebrüder Engel-Danzig.**

Eine möglichst billige Wohnung, bestehend aus 1 bis 2 Zimmern mit Kabinet u. Küche, wird für 1 oder 2 Monate in Neufahrwasser, nicht zu weit von der Platte gelegen, zu miethen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter 698 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

12, Jäschkenthal 12

an der Wiese

sind eleg. möbl. Wohnungen m. Balkon und Veranda, auf Wunsch auch ohne Möbel, zu vermiethen. Näh das. bei

1173) **Rob. Wentzel.**

Das Geschäftslocal

Brodbänkengasse 48

mit eleganter Laden-Einrichtung, event. auch Wohnung im Hause, ist v sofort od spät z verm Näh. Brodbänkeng 51.

Langgasse 42

sind sofort zu vermiethen die **neu renovirten** Räume der ersten u. zweiten Etage, wovon sich Erstere vorzüglich zu einem feinen Geschäft oder Bureau eignen würde.

(1076 W. Jantzen Nchfl.

Im Laden.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5–6 Zimmern ev. mit Comtoir und allem sonstigen Zubehör ist Lastadie 37–38 vom 1. Oct. zu vermiethen. (964

Näheres daselbst im Comtoir von 12–1 Uhr zu erfahren.

Dampfbootfahrt Danzig—Neufahrwasser.

Am Sonntage fahren die Dampfboote nach Bedürfniß.

Abonnementsbillets für Fahrt und Bad sind im Bureau der unterzeichneten Gesellschaft zu haben.

Das Bureau ist am Sonntage bis 2 Uhr geöffnet.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone, Bureau: Hundegasse 52. (1171

Seebad Brösen.

Von Morgen Sonntag beginnt der **Bade-Billet-Verkauf** auf der neu erbauten Haltestelle **Brösen** und stehen Wagen zur Abholung der Gäste an derselben. (705

W. Pistorius Erben.

Eiserne Bettstellen

in großer Auswahl,

zu sehr billigen Preisen hält auf Lager

N. T. Angerer,

Nr. 35, Langenmarkt Nr. 35.

Steppdecken, wollene Schlafdecken

empfiehlt billigst (1158

N. T. Angerer,

35. Langenmarkt 35.

Bade-Mäntel, Bade-Anzüge, Badehemden, Badekappen

empfiehlt billigst

N. T. Angerer,

35. Langenmarkt 35. (1159

Gelegenheitskauf.

Die Restbestände einer großen Leinen- u. Tischzeug-Fabrik hatte ich Gelegenheit **sehr billig** zu kaufen, ich empfehle darunter:

Tischgedecke, Theegedecke, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Tischdecken, Hausmacherleinen, Lakenleinen, Bezugleinen, Staubtücher, Obst-Servietten, Taschentücher etc. — **unter dem heutigen Herstellungspreise.**

Sämmtliche Waaren sind von **bester Qualität** und leiste ich für die **Haltbarkeit volle Garantie.**

Ludwig Sebastian,

Leinen- und Manufacturwaaren-Handlung,

Wäsche-Fabrik, Ausstattungs-Magazin,

29, Langgasse 29.

Einzelne etwas unsaubere **Wäche-Artikel**, sowie Rester in **Dowlas, Madapolam, Satin, Hemdentuch, Leinen, Halbleinen** 2c. empfehle ich, um damit zu räumen,

unter dem Kostenpreise. (1166

Loge Eugenia.

Sonnabend, den 25. d. Mts.,

Schwesterfest.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Heute Sonntag, den 19 Juni:

Unwiderruflich letztes Auftreten der Aschanti-Neger-Caravane

zu ermäßigten Preisen.

Kurhaus Zoppot.

Täglich

Nachmittags-Concert

bei freiem Entree,

(Donnerstag und Sonntags 50 ₰)

wozu ergebenst einladet (1112

W. Hendrich.

L. Flemming,

Danzig,

Neue Langebrücke und Petersiliengasse 16,

Vertreter

der bestrenommirtesten Fabrikanten,

empfiehlt billigst

Engl. Bicycles und Tricycles mit den neuesten Verbesserungen, sowie

2- u. 3-rädrige Velocipedes

für Knaben. Auf Wunsch Ratenzahlung. Unterricht u. Preislisten gratis Reparaturen, Ersatz- und Zubehörtheile billigst. (1172

Rieselfelder

Stangenspargel

empfiehlt (3356

J. G. Amort Nchf.

Hermann Lepp,

Danzig, Langgasse 4.

(Versand nach außerhalb prompt.)

Steinkohlen und Brennholz

bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus (1167

A. Karow,

Abegg-Gasse 1 und Thornscher Weg 6.

Potrykus & Fuchs,

4, Wollwebergasse 4,

Leinen-, Manufactur- u. Bettfedern-Handlung.

Wäsche-Fabrik,

empfehlen ergebenst in bekannt größter Auswahl:

Bade-Mäntel, elegant, von Mark 3 an,

Bade-Anzüge in einfachem u. besserem Genre,

Bade-Hemden von Mark 1,25 an,

Bade-Kappen von 30 Pf. an,

Bade-Laken,

Bade-Handtücher,

Bade-Pantoffeln,

Bade-Hosen,

Bade-Handschuhe,

Bade-Taschen, wasserdicht, 50 Pf., Mk. 1–1,25.

(1175

Kurhaus Westerplatte.

Täglich, außer Sonnabends:

Großes Militair-Concert

Entree Wochentags 10 ₰, Sonntags 25 ₰ **H. Reissmann.**

NB. Abonnements-Billets für die Concerte der Saison an der Kasse zu haben. (134

Freundschaftl. Garten.

Auch bei ungünstigem Wetter:

Sonntag, den 19. Juni und folgende Tage:

Humoristische Soirée der Leipziger Quartett- u. Concertsänger

Herren **Eyle, Pinther, Hoffmann, Küster, Frische, Maaß** und **Hanke.**

Anfang Sonntag 7½ Uhr, Wochentags 8 Uhr

Kassenpreis 50 ₰, Kinder 25 ₰

Billets a 40 ₰ in den Cigarren-Geschäften der Herren **F. Drewitz**, Kohlenmarkt, **J. Wüst**, Hohe Thor und Matzkauschegasse und **Wilhelm Otto**, Milchkannengasse 1. (860

Milchpeter.

Montag, den 20. Juni 1887:

Gr. Garten-Concert

von der Kapelle des 3 Ostpr. Gren.-Regiments Nr. 4 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Sperling**.

Abends brill. Erleuchtung d. Gartens.

Anfang 6 Uhr Entree 10 ₰.

Hugo Krogoll.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu Modenblatt Nr. 6 und unsere Beilage zu Nr. 16 512.

Beilage zu Nr. 16512 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 19. Juni 1887.

♂ Aus Berlin.

Die Frühsommertage des Mai und der ersten Junihälfte gehören sonst zu den heitersten, angenehmsten, lachendsten unseres Berliner Jahres. Dann, wenn unsere Parks im saftigsten Grün prangen, die Fluren sich mit bunten Blumen schmücken, wenn alle Welt hinauseilt, um an Wettrennen, Regatten, Paraden sich zu erlustigen, und zugleich noch alle Kunstgenüsse des Winters sich darbieten für uns, die wir noch nicht ins Gebirge oder in die Bäder gehen, für die Fremden, die um diese Zeit täglich zu vielen Tausenden nach Berlin strömen, zeigt die junge Kaiserstadt ihr freundlichstes Gesicht. Das ist diesmal anders, obgleich keiner jener Genüsse uns fehlt. Sturm und Regen verderben jeden Plan, herbstliche Kälte verstimmt, und dazu wird Berlin wohl mehr als jeder andere Theil des Reiches nun schon seit Wochen in angstvoll fieberhafte Aufregung versetzt durch die Leiden des Kronprinzen und seines kaiserlichen Vaters. Nicht was die Berichte, die officiellen wie die privaten melden, schafft die Erregung, sondern die Commentare, die die Sorge an jede kleine Notiz heftet, die sich mit jedem Tage erneuern und — ebenso wie nach einer Seite beschönigenden Deutungen der weiteste Spielraum gelassen wird — in Vermuthungen, Vorhersagungen, Erklärungen mit Vorliebe oder übertriebener Sorge das Düsterste sehen und künden. Sie können kaum glauben, wie diese trübblickende Loyalität hier die Stimmung verdirbt, die Gemüther bedrückt, sich skeptisch dem Glauben an die oft vielleicht gar zu rosig gefärbten Berichte verschließt. Als vom Kaiser gemeldet wurde, daß er schmerzhaft an krampfhaften Erregungen im Unterleibe leide, als beim Kronprinzen wiederholt Untersuchungen vorgenommen wurden, fand solche Sorge immer neue Nahrung, und nun, da der hohe Herr daran dachte, nach England zu gehen, waren die Leute in neuer Aufregung, einmal, weil man meinte, daß unsere deutschen Specialisten mindestens ebenso tüchtig seien wie jener Dr. Mackenzie, dann aber, weil die neue Sorge die Leute beunruhigte, daß der hohe Patient nur deshalb Berlin verlassen wolle, um nicht in allen Stadien seiner Krankheit von der liebevollen Theilnahme seines Volkes controlirt zu werden.

Wer den Thronerben durch die Straßen fahren sieht, kann kaum an ein ernstes Leiden ernsthaft glauben, nun hat aber auch die Kronprinzessin mit ihren Töchtern, die seit einiger Zeit ganz zurückgezogen gelebt, vergangenen Sonnabend das große Fest im Ausstellungspark besucht, das zum Vortheile der Feriencolonien dort veranstaltet war. Auch ihm ward die Gunst des Wetters nicht zu Theil, rauher Wind, herbstliche Luft machten den Aufenthalt im Freien wenig angenehm. Dennoch füllten schon viele Tausende den Park, als die hohe Frau am Arme des herzoglichen Schwiegersohns, umgeben von ihren Töchtern, eintraf, und immer mehr stieg die Fluth der Festgenossen, so daß der Ertrag ein sehr reicher gewesen sein wird. Sie gingen zuerst zur Osteria, in deren kunstgeschmückten Räumen Damen von erlesener Schönheit Blumen, Erfrischungen und allerlei Kleinigkeiten feilbielten. Dann schallte von der Freitreppe des Olympiatempels herüber Männergesang und herrliche Chöre erklangen durch den grünen, heiter geschmückten Lustgarten. Hier ungarische, dort deutsche Militärkapellen begrüßten die hohen Gäste und schmetterten dann ihre Weisen den ganzen Abend über in die schier unzählbare Menge. Die Kronprinzessin verließ nach kaum einstündigem Aufenthalte die buntgeschmückten Lustgefilde, dem Publikum wurde dann noch immer mehr geboten. Eine Festzeitung wurde verkauft, die, von Fritz Mauthner mit köstlichem Humor zusammengestellt und mit einem reizenden Feuilleton in Versen „Vor der Himmelsthür“ ausgestattet, Beiträge in Spruchweisheit, Poesie und Humor enthielt von unseren Berufensten, darunter Gneist, Fanny Lewald, Fontane, K. Frenzel und vielen anderen. Als es zu dunkeln begann, erglühte der Tempel in elektrischer Beleuchtung und wieder bewegte sich ein Opferzug hinauf zu den Pforten, eine gut gemeinte Nachbildung des großartigeren Originals. Das Wetter blieb kalt, aber wenigstens heiter, und das genügt unseren wetterharten Berlinern, die bis lange nach Mitternacht sich in dem Park durch allerhand Kurzweil erlustigten.

Wenn aber bei uns die Sonne scheint, dann genügen oft alle Verkehrsmittel nicht, um die Ausflügler ins Freie, in den grünen Hochwald, an die Ufer der märkischen Landseen zu befördern. Gegenden, die noch vor wenigen Jahrzehnten kaum den eifrigsten Wanderern bekannt waren, werden jetzt an schönen Sonntagen von vielen Tausenden aufgesucht. Dazu gehören die Ufer des stillen Halensees im Grunewald, die, seit die Stadtbahn sie berührt, ein einziges weites Lustgefilde bilden. Augenblicklich ist man schon beschäftigt, jener großen Verkehrsader Concurrenz zu machen, eine Straßenbahn mit Dampfbetrieb bis mitten in diese grünen Reviere zu ziehen, so daß man dorthin auch aus dem Westen der Stadt gelangen kann. Auch was die Ausbreitung des Netzes von Vergnügungsbahnen betrifft, dürfte Berlin jetzt schon sich mit London fast messen können.

Im Inneren der Stadt gewährt selbst dieser Sommermonat immer noch künstlerische Genüsse, die wir sonst nur vom Winter beanspruchen. Die einzelnen Kunsthandlungen überbieten sich, um immer noch Interessantes und Neues vorzuführen. War es bei Gurlitt der Christus von Böcklin, der alle Kunstfreunde in Bewegung setzte, so hat Schulte, der das Lokal von Lepke übernommen, wieder für eine große Anzahl fesselnder Gemälde gesorgt. Ein ganz vortrefflicher neuer Ed. Grützner entzückt uns dort seit kurzer Zeit. Wer da gemeint hat, daß mit dem Eingehen der Braustübel in den bairischen Klöstern diesem beliebten Humoristen, der dem Klosterleben so manche ergötzliche Seite abgewonnen, der Stoff versiegen werde, der irrt. Jetzt hat er einen „Rasirtag im Kloster“ ausgestellt, ein figurenreiches Bild mit köstlichen Einzelheiten, ein Meisterwerk launiger Charakteristik voll feiner psychologischer Züge, ohne jeden karrikirenden Beigeschmack und doch unwillkürlich heiter stimmend. Zu Schulte gehen die Düsseldorfer mit Vorliebe, bei ihm treffen wir die besten Arbeiten der beiden Achenbachs stets zuerst, jeder neue Vautier begrüßt uns hier, bevor wir ihn in der großen akademischen Ausstellung wiedersehen, und ebenso ziehen andere Genremaler aus der rheinischen Kunststadt uns an, die das malerische Kleinleben der Holländer künstlerisch verwerthen, wie Claus Meyer und Höcker es vor ihnen gethan haben. Ein neuer, schnell zu hohem Ruf gekommener Maler ist Koppai, der bei Schulte „Adam und Eva“ ausstellt und mit größeren Arbeiten zur akademischen Ausstellung in den Parkpalast kommen soll. Für diese sind hier alle Hände beschäftigt. Die glänzenden künstlerischen und materiellen Erfolge des vergangenen Sommers sind unseren Malern zum Sporn geworden, sie erwarten, wenn auch nicht gleiches, so doch immer gutes von der in wenigen Wochen beginnenden Ausstellung, und Berlin wird voraussichtlich mit ihr für die todten Sommermonate bedeutende Anziehung erhalten. Denn das Publikum findet ja dort immer neben dem ernsten, hohen Kunstgenuß allerlei Lustbarkeiten, Concerte, Illumination, Aufenthalt im Freien, und das hatten weder die regelmäßigen früheren Kunstausstellungen hier, noch diejenigen irgend einer anderen europäischen Hauptstadt zu bieten.

Ein sehr guter Gedanke ist innerhalb der letzten Tage auszuführen begonnen. Unsere Museen und Cabinette enthalten eine große Menge von Kunstgut, Gemälde, werthvolle Arbeiten in Krystall, Elfenbein, Miniaturen, theils Einzelstücke, theils Doubletten, die niemals zu ihren ursprünglichen Zwecken verwerthet werden. Sie sind ausgesondert worden und werden seit Beginn der letzten Woche in Lepkes Auctionslokal öffentlich versteigert. Da kommen sehr tüchtige Arbeiten zum Vorschein, die jetzt erst wieder Nutzen und Genuß schaffen können, während sie bisher todt dalagen. Diese Mobilisirung von staatlichen Kunstschätzen entspricht eigentlich wenig den bisherigen Traditionen, sie ist aber durchaus rationell, um so mehr, wenn der Erlös wieder zum Ankauf von Kunstwerken verwendet wird.

Macht es das Wetter oder thut es der schöpferische Uebereifer des neuen Intendanten, auf unseren Hofbühnen herrscht jetzt ein Leben, wie wir es während des ganzen langen Winters schmerzlich vermißt haben. Vielleicht wäre es besser gewesen, den Sturm und Drang des Grafen Hochberg bis zum Herbste zu zügeln, als jetzt im Juni in einzelnen Neustudirungen explodiren zu lassen, die schon wegen der Jahreszeit keinen nachhaltigen Kassenerfolg haben können, andererseits auch zu überhastet herausgebracht sind, um das königliche Institut in denjenigen Rang zu stellen, den es einzunehmen die Pflicht hat. Das mußte schon bei dem Wallenstein bemerkt werden, dessen prachtvolle Inscenirung und Ausstattung mit Treppen, Prunksälen, Waffen, Kostümen zwar dem Publikum lebhaft imponirt hat, indessen doch dem Charakter, der Stimmung, dem Geiste der Dichtung nicht so intim sich anschmiegt wie die gleichzeitige Schöpfung des Herzogs von Meiningen in der „Jungfrau von Orleans“. Hätte man nur wenige Wochen gewartet, so würde auch die Besetzung einzelner Hauptrollen eine entsprechendere haben sein können, als sie mit Herrn Ludwig, Frl. Meyer zc möglich war. Trotzdem hat der „Wallenstein“ eine Anzahl stark besuchter Wiederholungen erlebt, also wenigstens nach der einen Seite hin Erfolg gehabt.

Ihm ist in diesen Tagen „Kabale und Liebe“ gefolgt. Da hatte das Schauspielhaus mit der vortrefflich gelungenen Eröffnungsvorstellung des Deutschen Theaters zu rechnen, und diese vermochte es in keiner Einzelheit zu übertreffen oder vergessen zu machen. Wenn wir zurückdenken an Barnay als Präsidenten, Friedmann als Wurm, Förster, der den alten Miller seinem großen Vorbilde Anschütz bis in die kleinsten Züge meisterhaft nachspielte, besonders an Haase als Kalb, an den Ferdinand von Kainz, so suchen wir vergebens nach einer einzigen Leistung der Schauspieler des Königs, die jener ebenbürtig gewesen wäre. Zum Theil trug die Hast des Intendanten daran die Schuld. Er hätte auf Matkowsky warten, Ludwig nicht den Ferdinand spielen lassen, eine jugendliche elegante Salondame Frl. Groß nicht an dieser Stelle einen ersten, nicht einmal gelungenen Versuch mit der Luise machen lassen sollen, da er die Jürgens ja dem Deutschen Theater wegengagirt hat. Auch ein besserer Präsident als Herr Sauer, ein möglicherer Kalb als Herr Dehnike würde sich unter dem neuen Personal gefunden haben; auf Kabale und Liebe hätten wir noch immer warten können. Aber die Salons der Milford und des Präsidenten, die bürgerliche Stube der Stadtmusikanten waren einmal fertig, das mußte gezeigt werden so bald wie möglich und damit gab es kaum einen halben Erfolg. Am schlimmsten mißrieth die Milford der Clara Meyer, ebenfalls ein erster Versuch, vom sentimentalen ins ältere heroische Fach überzugehen. Die liebenswürdige Liebhaberin blieb völlig in der weichen Gefühlsseligkeit stecken, von der Großherzigkeit der hoheitvollen Charaktergröße, dem starken Geist, von der gesammten Tragik der Rolle blieb sie alles schuldig. Dieser Abend entschied, daß Gestalten wie Eboli, Adelheid, Milford unserer beliebten Sentimentalen immer unzuträglich bleiben dürften. Frl. Bergmann gab die alte Müllerin nicht vollendet, aber doch mit derber, gemüthvoller und einfacher Natürlichkeit; sie bewahrte uns in jedem Falle vor Marie Seebach, der die Rolle zugedacht war, die aber mit ihrer Sucht nach pikanten Nuancen und klug ausspietisirten Einlagen hier ungünstig hätte wirken müssen.

Würde Graf Hochberg nur noch wenige Tage gewartet haben, so wäre ihm mindestens ein jugendlicher Held zu Hilfe gekommen, in dem ein starker Tropfen heißen Schillerblutes pulsirt. Herr Matkowsky, der bereits engagirt ist, hat sein Gastspiel mit dem Don Cäsar begonnen, dem Max, Ferdinand, Mortimer folgen soll. Es ist noch nichts geklärt in seinem Spiel, alles sprudelt über, artet ins Maßlose aus, wirkt mitunter stark theatralisch, aber man wird doch wieder einmal an Hendrichs, an den jugendlichen Robert erinnert und hat es gern, wenn bei Schillerschen Helden der Becher einmal überschäumt. Herr Matkowsky verspricht mehr für die Zukunft als er heute schon bietet, er wird zu lernen haben, wird aber seinerseits das in dem Organismus unserer Hofbühne gar zu träge fließende Blut durch sein temperamentvolles Spiel in lebhaftere Wallung bringen.

Während derart die Hofbühne sich zu neuem Aufschwunge rüstet, sieht das Deutsche Theater seine besten Stützen wanken. Möchte man doch fast an Nemesis glauben, wenn jetzt drei seiner früheren Societäre, von denen zwei das Verhältniß dort unhaltbar fanden, Possart, Barnay, Haase, hier an anderen Bühnen hervorragend thätig werden wollen und noch dazu sich der ersten Kräfte der Bühne L'Arronge's bemächtigen, denn Kainz, Hedwig Niemann und andere Magneten gehen zu Barnay; Blumenthal wird künftig seine Stücke wohl selbst aufführen. Von anderer Seite bricht der Intendant in das Ensemble, nimmt ihm den Bonvivant, den tüchtigsten Darsteller komischer Charakterrollen, die beliebteste Julia, und bei einem Haar wäre auch Förster gegangen. Es wird nun den Berlinern ein interessantes künstlerisches Ringen geboten werden zwischen Schauspielhaus, Deutschem Theater und den beiden neuen Bühnen, die von gewiegten und sehr energischen Männern mit Zuhilfenahme aller besten Kräfte geleitet werden. So dürfte Possart, den Blumenthal gewonnen, sowohl Förster als Friedmann an Regietüchtigkeit übertreffen. Wir können dabei nur gewinnen.

Auch die Hofoper entfaltet ihren künstlerischen Johannistrieb. Sie bedarf eigentlich nur der dramatischen Sängerinnen großen Stils, um die gewaltigen Wagnergestalten zu beleben, so lange Niemann, Betz und die Kleineren noch nicht beurlaubt sind. In den Damen Sucher, Klafsky und Staudigl hatte die Intendanz Gäste gewonnen, welche für Brünnhilde, Siglinde, Isolde, Brangäne vorzügliche, weit unsere heimischen Sängerinnen überüberragende Darstellerinnen waren. Da haben wir denn nach langer Zeit wieder einmal mustergiltige Aufführungen der großen Wagnerdramen genossen und noch überdies den Vortheil, in Fr. Staudigl eine tüchtige Altistin dauernd gefesselt zu sehen. Fr. Klafsky ist die heroische, leidenschaftlich wilde, energische, Fr. Sucher die lieblichere der beiden; gern würden wir eine der beiden hier behalten, aber beide hält Pollini an seinem Hamburger Stadttheater fest und wir müssen uns ohne erste dramatische Sängerin behelfen.

Dafür soll Lilli Lehmann, dem Bann zum Trotze, draußen bei Kroll ihre besten Partien singen und damit auch dem sommerlichen Berlin einen neuen starken Anziehungsreiz gewähren. Inzwischen versuchen unsere Theater, ob Berlin wohl schon groß genug ist, um in jedem Bezirke ein ganz anderes Publikum zu stellen, so daß der Westen vom Osten nichts weiß. Man tauscht mit einander. Die Operette der Friedrichwilhelmstadt zieht hinaus in den fernsten Osten, dieser verpflanzt seine Sensationsstücke auf jene Operettenbühne und beide hoffen durch den Reiz der Neuheit zu wirken. So steht bis jetzt mindestens noch ein Dutzend Theater dem sommerlichen Publikum zur Verfügung, und wenn das Wetter nicht freundlicher wird, dürften sie alle ihre Rechnung finden.

Literarisches.

⊙ **Frankreich. Das Land und seine Leute.** Seine Geschichte, Geographie, Verwaltung, Handel, Industrie, Production, geschildert von **Friedrich v. Hellwald.** Leipzig. Schmidt u. Günther.

Die bekannte Verlagshandlung hat auf vielseitigen Wunsch eine Textausgabe von dem in ihrem Verlage erschienenen Prachtwerk zu einem billigen Preise veranstaltet. Da wir in Deutschland ein erschöpfendes Werk über unser Nachbarland nicht besitzen, so war es zeitgemäß, eine solche Ausgabe zu veranlassen, um dieselbe auch größeren Kreisen zugänglich zu machen. Neu durchgesehen und auf das sorgfaltigste verbessert, verdient sie es, neue Freunde zu gewinnen. Der Verfasser behandelt seinen Gegenstand mit unverkennbarer Liebe, die Schilderungen sind äußerst lebendig und können nicht verfehlen, das Interesse des Lesers zu erwecken. Freiherr von Hellwald war selbst Offizier, und sein Urtheil über die militärischen Einrichtungen verdient hohe Beachtung. Das Werk darf als die gelungenste geographische Arbeit des Verfassers, der Frankreich durchaus kennt, bezeichnet werden.

Räthsel.

I. Homonym.

Ich künde Dir die Regenzeit,
Kannst mich im Feld belauschen.
Es drang zu mir von weit und breit
Der Menge Beifallrauschen.
Durch meiner Töne Zaubermacht
Konnt' ich manch' Herz besiegen,
Ich sitz' im Kornfeld über Nacht
Und ließ die Peitsche fliegen. ***

II. Ergänzungs-Silbenräthsel.

Aus den Silben
a, an, berg, grill, le, len, los, ma, me, o, or, pa, skop, stat, te, zer
sollen — mit Ergänzung je einer Silbe in jedem Worte — acht Wörter nach der unten angegebenen Bezeichnung gebildet werden. Die ergänzten acht Silben, abwärts gelesen, nennen einen berühmten Feldherrn.

1. Landenge. 2. Abtrünniger. 3. Fernrohr. 4. Stadt in Württemberg. 5. Altgriechische Münze. 6. Jahrbücher. 7. Oesterreichischer Dramatiker. 8. Naturerscheinung.

A. Z.

III. Permutations-Räthsel.

Durch Umstellen der einzelnen Buchstaben bilde man aus:

Spion, As . . . . eine Leidenschaft.
Ali, nass . . . . . . eine türkische Münze.
Mord, Alp, in . . . eine Räthselart.
Mut, naiv, rein . . ein Waarenvorrath.
Pille, as . . . . . . eine geometrische Figur.
Rest, Gier . . . . ein Verzeichniß.
Akt, Muse, sich . . ein Religions-Lehrbuch.
Ass, Ode . . . . . . eine Stadt in Rußland.
Strich, Eger, ich . . ein hoher Gerichtshof.
Brot, elf . . . . . . eine französische Festung.

Die hierdurch neu entstandenen Wörter ergeben mit ihren Anfangsbuchstaben, abwärts gelesen, ein gefräßiges, namentlich auf Redactionen anzutreffendes Ding; die Endbuchstaben aber, in derselben Reihenfolge gelesen, eine böse Eigenschaft desselben.

E. B.-Danzig.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Todleben. — 2. Gebet, Gebet. — 3. Hannover, Gilde, Genre, Sedan, Arbela, Kaiser, Biene, Vanille, Theer, Kerker, Kerbe, Zirkel Babel, Grad.

4.

M	O	S	E	L
O	C	U	L	I
S	U	L	L	A
E	L	L	E	N
L	I	A	N	E

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: A—stein, Rob. Krause, Clara Nastelsky, Selma Gottke, Oscar Gottke, Frau Adelaide H., O. F. L., „Klein Lotten“, „Klein-Kathrin“, „Dsch.-Dsch.“, Louison L., Curt Claaßen, M. Goldstein, R. Alter, J. Morwitz, „M—ch“, Viola Mesloc, Selma Saro, St . . . l, „Er“, Laban I., „Meister Petz“, Walter Aebner, „Der A.-R.-H.“, „Ein vielj. Abonnent“, Karl Puff, Max H., Julius und Melitta, „Wurf“, „Gregor“, H. R . . . . r, Anna Anthony, Max Schuster, A. Jochem, Frieda S . . . r, Jenny H . . n, Jenny Hirschfeld, Käthe Fuhrmann, „Edelweiß, Alpenrose und Genziane“, Selma Fuhrmann, R. A., „Evchen und Lenchen“, O. L. S. H. J. M. E. S. E., F. B., sämmtlich aus Danzig; „Veilchen und Vergißmeinnicht“-Langfuhr, O—n-Marienburg, Prieschen-Polzin, E. Z . . . s-Polzin, M. S.-Elbing, M. Jahn-Langfuhr, Fanny Lindemann-Carthaus, Else Thalau-Zempelburg, Marie und Lina-Langfuhr, Jadviga v. Pinkowska-Carthaus.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: F. Hintz (1, 3, 4), Iduna Wunsch (3, 4), Aennchen (3), J. Broscheck (3), Karolus und Gretchen Mischke (3), B. Zocher (3), „Das Kränzchen Apfelblüthe u. s. w.“ (1, 3, 4), P. D. (1, 2), Clara K . . . e (2, 3, 4), Laura u. Paul Ehwalt (1, 3, 4), sämmtlich aus Danzig; „Zoppoter Heckenröschen“ (1), Str.-Marienburg (1, 3, 4), Georg Voy-Stolp (3, 4).

England unter Victoria.

(Anläßlich des Herrscherjubiläums.)

(Schluß.)

Das Haus der Gemeinen wurde erst im Februar 1838 zum ersten Male mit Gas erleuchtet; freilich wurde dies als „zu kostspielig“ bald wieder abgeschafft, doch konnte sich das Kerzenlicht nicht mehr länger halten. Der Duellunfug stand in den ersten Jahren der victorianischen Aera in vollster Blüthe, bis es dem Prinzgemahl bald nach seiner Verheirathung mit der Königin gelang, die Beseitigung desselben herbeizuführen. Auch das Unwesen der Gretnagreen-Eheschließung machte sich noch in manchem Falle geltend, in welchem elterliche Strenge der Vereinigung eines Liebespaares im Wege stand. Kutschen bildeten noch immer das hauptsächlichste Reisefuhrwerk, obgleich das Eisenbahnnetz erhebliche Fortschritte machte. Eine der hervorragendsten Zeitungen forderte anfangs 1837 die Kutschenbesitzer auf, „ihr Verkehrsmittel nicht wegen des Eisenbahnunsinns aufzugeben, dessen Werthlosigkeit immer klarer zu Tage tritt“. Die Züge gingen damals allerdings sehr langsam und verspäteten sich meist, während die Waggons dritter Klasse unbedeckt und die Reisenden daher der Kälte, dem Regen, den Funken und dem Rauch ausgesetzt waren. Es wimmelte in der „Times“ von zornigen Beschwerden gegen die Bahnleitungen, und ein Briefschreiber verstieg sich zur Ansicht, das Jahr 1937 würde herankommen, ehe die Postverwaltung in die Lage kommen könne, die Eisenbahnen zur Briefbeförderung zu benutzen. Das war nun freilich übertrieben, denn schon wenig Wochen später, fast unmittelbar nach der Thronbesteigung Victorias, am 1. Juli 1837, rollte der erste Eisenbahnpostwaggon der Erde auf britischen Schienengeleisen dahin. Und seither!! . . . Im April des darauffolgenden Jahres traten der „Sirius“ und der „Great Western“ die zwei ersten transatlantischen Reisen an, die je mit ausschließlicher Benutzung der Dampfkraft gemacht wurden; allerdings dauerte die Fahrt, die heute in 7—8 Tagen zurückgelegt wird, damals 16 und 19 Tage, aber das war schon ein erstaunliches Ergebniß angesicht der Thatsache, daß vorher selbst unter den Fachleuten die meisten eine erfolgreiche Dampferreise nach Amerika für unmöglich gehalten hatten. Ja, die Förderer der Dampferidee hatten heftige Angriffe wegen angeblichen Wahnsinns zu erdulden gehabt, — genau wie kurz vorher die Aushecker der Eisenbahn- und Locomotivpläne. Aufs ärgste verspottet — allerdings lediglich im Parlament — wurden in den ersten victorianischen Jahren auch die Befürworter der von Rowland Hill vorgeschlagenen Reform des Postportos. Heute kostet ein Brief von London sogar nach Patagonien bloß 20 Pf. (2½ Pence) bis zum Gewicht von 15 Gr.; als aber die jetzige Königin den Thron bestieg, mußte für die postalische Beförderung eines einzelnen Briefbogens — also 5 bis 10 Gr. — von hier bis Edinburg ein ganzer Schilling bezahlt werden!!

Wenige Wochen nach dem Regierungsantritt Victorias, am 25. Juli 1837, wurde die erste kurze Telegraphenlinie nach dem elektrischen System von Cooke und Wheatstone dem Betrieb übergeben; sie erstreckte sich von einem hiesigen Bahnhof bis zu einem anderen bloß etwa 1½ Kilom. entfernten, und heute!! . . . Damals gab es in London auch noch keine großen und guten Hotels und Restaurants, sondern — mit Ausnahme einiger weniger nur für Begüterte zugänglicher sehr theurer Stellen — bloß primitive, unbequeme Gast- und Speisehäuser. Die Bekleidung, die Schreibrequisiten, die Spezereiwaaren hatten hohe Preise. Das Papier war übermäßig besteuert. Jedes Exemplar einer Zeitung — heute alles in allem einen Penny kostend — unterlag der Stempelung mit einem Penny. Jedes Inserat war mit einem Stempel von nicht weniger als anderthalb Schilling (1,50 M.) belastet. Auf eine Schule von vor fünfzig Jahren entfallen heute mindestens zwanzig. Unser jetziger Mittelstand erhält im Durchschnitt einen besseren, umfassenderen Unterricht, als die „höchsten“ Klassen damals empfingen. Vor einem halben Jahrhundert herrschte allenthalben die schlimmste Stellencorruption; dieselbe ging soweit, daß sie manche werthvolle Wohlthätigkeitsanstalt unwirksam machte. Zu den entschwundenen Herrlichkeiten gehört jetzt auch — seit etwa anderthalb Decennien — das Peitschen in der Armee, das noch vor 45 Jahren so grausam gehandhabt werden durfte, daß einem Soldaten zweihundert Hiebe verabreicht wurden! Derselbe starb daran, und das hatte zur Folge, daß die höchste zuläßige Zahl der Hiebe auf 50 festgesetzt wurde. Die Abschaffung der „neunschwänzigen Katze“ in der Marine ist ebenfalls erfolgt. In allen englisch sprechenden Ländern hat die Negersklaverei vollständig aufgehört. Die Einführung des geheimen Wahlmodus hat eine sehr beträchtliche Läuterung der Wahlen aller Gattungen herbeigeführt. Das allgemeine Stimmrecht und die gleichmäßige Theilnahme des ganzen Landes an der parlamentarischen Vertretung sind erreicht; man weiß nichts mehr von den „verfallenen Burgflecken“, die zwei Abgeordnete ins Haus der Gemeinen sandten. Die Rechtspflege und das Gefängnißwesen haben ungeheure Fortschritte gemacht. Gleich den Zweikämpfen hat die Gesetzgebung auch die Hahnenkämpfe, Stiergefechte, Boxereien und allen anderen ähnlichen Zeitvertreib unterdrückt; hierher gehört auch das öffentliche Henken der zum Tode durch den Strang verurtheilten Verbrecher.

Freilich hat selbst unter einer so guten und klugen Fürstin nicht alles sich in Wohlgefallen auflösen können. Manches ist schlimm geblieben, manches ärger geworden. Irland ist unruhiger und störrischer als je. Die Bemühungen der zahlreichen Mäßigkeitsapostel und Enthaltsamkeits-Vereine waren außer Stande, die Trunksucht zu beseitigen; ebensowenig wie der böse Pauperismus aus der Welt geschafft ist, wenngleich eine merkliche Abnahme in beiden Richtungen anerkannt werden muß. London, das einen so fabelhaften Aufschwung genommen, ist noch immer ohne geregelte Stadtverwaltung. Die Gefängnisse werden noch immer nicht leer, die Zahl der Fachschulen für Gewerbe hat nur sehr wenig zugenommen . . . . kurz, es ließe sich noch manche Schattenseite anführen; aber zieht man dagegen die Lichtseiten in Betracht, so kann nicht geleugnet werden, daß das Gute, was in England unter Victoria geschaffen worden, das Schlechte weitaus überwiegt. Z.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Eigenthümers und Kuhhalters **Johann Heinrich Michael Brückner** aus Langfuhr, Heiligenbrunner Weg Nr. 5, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 27. Juni 1887,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, bestimmt.

Danzig, den 13. Juni 1887. (1210

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 73 eingetragenen Firma Peter Dieck in Colonne 6, folgende Eintragung heute bewirkt worden:

Die Firma ist durch den vormundschaftsgerichtlich genehmigten Erbreceß vom 9/14. Mai 1887 an die Wittwe Catharina Dieck geb. Töws abgetreten, welche die bisherige Firma unverändert fortführen wird.

Tiegenhof, den 14. Juni 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 14. d. Mts. ist heute in das hiesige Register betreffend die Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft von Kaufleuten unter Nr. 19 eingetragen worden, daß der Kaufmann Felix Ruhm zu Neuteich, Mitinhaber der Handlung H. Ruhm u. Schneidemühl in Neuteich für die Dauer seiner Ehe mit Anna geb. Baum durch Vertrag vom 9. Juni 1887 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes dergestalt ausgeschlossen hat, daß Alles was die Braut in die Ehe einbringt oder während derselben erwirbt, die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Tiegenhof, den 15. Juni 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die beim Umbau der Salzspeicher zu Neufahrwasser erforderlich werdenden Klempnerarbeiten sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Diesbezügliche Offerten sind bis zum Dienstag, den 28. cr., Vormittags 11½ Uhr, mit der Aufschrift: „Offerte zur Herstellung der Klempnerarbeiten beim Umbau der Salzspeicher in Neufahrwasser" dem unterzeichneten Betriebsamt einzureichen. Zeichnungen und Bedingungen sind in unserem technischen Bureau einzusehen auch gegen postgeldfreie Einsendung von 1 *M.* von dort zu beziehen (1132

Danzig, den 15. Juni 1887.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Bekanntmachung.

Die beim Umbau der Salzspeicher zu Neufahrwasser nothwendig werdende Herstellung von Holzcementdächern soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Diesbezügliche Offerten sind bis zum **Sonnabend, den 25. d. Mts,** Vormittags 12½ Uhr, mit der Aufschrift: „Offerte zur Herstellung der Holzcementdächer beim Umbau der Salzspeicher zu Neufahrwasser" dem unterzeichneten Betriebsamt einzureichen. Die Bedingungen sind in unserem technischen Bureau einzusehen, auch gegen postgeldfreie Einsendung von 0,5 *M.* zu beziehen. (1131

Danzig, den 15. Juni 1887.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Kasernen-Neubau Langgarten.

Zur Verdingung der Maurerarbeiten für die Wohnkaserne, sowie der Erd- und Maurerarbeiten zu den Nebenanlagen, in einem Loose, veranschlagt auf 90 555 *M.* steht öffentlicher Submissions-Termin

auf den 4. Juli cr.,

Vormittags 11½ Uhr,

Heil. Geistgasse 108, 2 Treppen an, woselbst auch die Bedingungen, Anschläge und Zeichnungen einzusehen sind.

Danzig, den 17. Juni 1887. (1133

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

(Loos 1) ca. 1500 Cbm. gespaltene bezw. geschlagene Feldsteine,

(Loos 2) 2400 Tausend Hintermauerungssteine für den Neubau der Provinzial-Irren-Anstalt zu Lauenburg i. Pomm.

soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden. Versiegelte und vorschriftsmäßig bezeichnete Angebote sind bis zum 30. Juni d J., Vormittags um 10 Uhr, an den Regierungs-Baumeister **Hohenberg** zu Lauenburg i. Pomm. einzureichen, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen.

Die Bedingungen können im Bau-Bureau des vorgenannten Bau-Beamten während der Geschäftsstunden eingesehen, auch gegen Einsendung von 50 Pfennigen von demselben bezogen werden. (1088

Stettin, den 13. Juni 1887.

Der Landes-Director der Provinz Pommern.

Dr. **Freiherr von der Goltz.**

Ostpreußische Südbahn

Der für Eisenbahnzwecke nicht mehr geeignete Dampfkessel der Locomotive Rastenburg steht zum Verkauf. Der ursprünglich für einen Druck von 8,57 Atmosphären concessionirte Kessel ist wegen Abnutzung der Rohrwände für diesen Druck nicht mehr tauglich, kann aber noch für einen niedrigeren Druck verwendet werden. Derselbe besteht aus einem cylindrischen schmiedeeisernen Langkessel von 1,19 m Durchmesser und 3,61 m Länge, an dessen Enden die Rauchkammer mit dem Schornstein und die kupferne Feuerbuchse befestigt sind.

Der Verkauf erfolgt loco Werkstättenhof der Ostpreußischen Südbahn Königsberg in Pr., wo der Kessel besichtigt werden kann. Die näheren Verkaufsbedingungen sind bei unserem Maschinen-Inspector Herrn **Stange** hierselbst einzusehen.

Reflektanten wollen ihre Offerten **bis zum 30. d. M., Mittags 12 Uhr,** bei uns einzureichen. (1136

Königsberg, den 15. Juni 1887.

Die Direction.

Eisenbahn Dt. Krone-Callies.

Die Herstellung eines Bahnwärterhauses an der Tempelburger Chaussee bei Dt. Krone einschließlich Lieferung sämmtlicher Materialien soll vergeben werden, und steht zu diesem Zweck im Abtheilungs-Baubureau zu Dt. Krone

am 2. Juli 1887,

Vormittags 11 Uhr

Termin an, bis zu welchem Zeitpunkt Preisangebote versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung eines Bahnwärterhauses" frei an den Unterzeichneten einzureichen sind.

Die Verdingunsanschläge nebst zugehöriger Zeichnungen liegen im Abtheilungs-Baubureau zu Dt. Krone zur Einsicht aus, erstere können auch von dort gegen 1,00 *M.* Schreibgebühr bezogen werden.

Die Ertheilung des Zuschlages erfolgt bis zum 16. Juli cr.

Dt. Krone, den 15. Juni 1887.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Bräuning. (1087

Meine Gastwirthschaft nebst Material-Geschäft und ca. 4 Morgen culm. vorzüglichem Boden, beabsichtige ich durch

Auction

Dienstag, d. 5. Juli cr.,

freihändig an den Meistbietenden zu verkaufen und lade Käufer zu obigem Termin, 10 Uhr Vormittags, ergebenst ein. (1139

Laabe per Dt. Dameran.

Anna Claassen,
Wittwe.



Bureau in Danzig: H. Dauter, Heil Geistg. 13, Eing. Scharmacherg.

Privatklinik für Frauenkrankheiten u. Privat-Entbindungsanstalt Berlin N., (6779
Lothringer Strasse 67.
Dirig. Aerzte: Dr. **J. Grossmann** und Dr. **E. Pick.** Prospecte durch die Oberin der Anstalt Frau Major **Laube**, geb. v. Poser-Nädlitz.

Sommersprossen

werden unbedingt vertrieben durch den täglichen Gebrauch der Lanolin-Schwefelmilch-Seifen von Jünger u Gebhardt in Berlin.

In großen Stücken a 50 ₰ zu haben bei **Albert Neumann,** Herm. Lietzau, Carl Paetzold. (9775

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Fälle ebenf. in e. k. Zeit.

Haarfärbemittel,



à Fl. *M.* 2,50, halbe Fl. *M.* 1,25, färbt sofort echt in Blond, Braun u. Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Enthaarungsmittel,
Fl. *M.* 2,50, zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Min. ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Lilionese gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut, à Fl. *M.* 3, halbe Fl. *M.* 1,50.

Barterzeugungspomade,
Dose *M.* 3, halbe Dose *M.* 1,50.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krauss** in **Köln, Eau de Cologne,** Parfümerie-Fabrik.

Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Danzig** bei Hrn. **Hermann Lindenberg, Langgasse Nr. 10.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.**
Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pfg.
Goldene Medaillen — Ehren-Diplom — Goldene Medaillen
Paris 1885 — Neapel 1886 — Brüssel 1886 — Larino 1886 — Paris 1886
Schutzmarke.
In Danzig in der Rathsapotheke sowie in der Elephanten-, Englischen, Hendewerk's, Königlichen und Neugarten-Apotheke, sowie in den Apotheken zu Praust, Langfuhr und Zoppot. (5157

Gummiwaaren jeglicher Art empfiehlt u. versendet **E. Kröning, Magdeburg.**
Katalog gegen Porto gratis. (5980

Radeberger Exportbierbrauerei.

Unsere sich so großer Aufnahme erfreuenden Specialbiere, als:

Kanzler-Bräu (Münchener Art),

mit ausdrücklicher Genehmigung Sr. Durchlaucht des Fürsten **von Bismarck** so genannt und von demselben mit dem Prädicat **vortrefflich** ausgezeichnet,

Böhmisch Bier (Pilsener Art)

unbestritten eine Perle vaterländischer Producte und bereits prämiirt, werden in der

Bier-Ausstellung zu Königsberg in Pr.

vertreten sein. Geehrte Interessenten wollen hiervon gefälligst Notiz nehmen. Die Biere sind aus dem feinsten Rohmaterial garantirt rein gebraut, lagerreif und deshalb vorzüglich zum Export geeignet.

Radeberger Exportbierbrauerei.
Hedrich. (1175

Köstritzer Schwarzbier,

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconvalescenten jeder Art,** ☞ **reines hopfenreiches Malzbier,** untersucht v. pharmaceut. Kreisverein Leipzig. Vorzüglich billigstes Hausgetränk Ferner

Blume des Elsterthales,

reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, von **Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck als ein vorzügliches Bier anerkannt,** empfiehlt die

(Gegründet 1696.) **Fürstliche Brauerei Köstritz** (Gegründet 1696.)

Niederlage beider Sorten in Danzig bei **B. H. Krause,** Jopengasse 27, Eingang Beutlergasse, in Zoppot Seestraße 48. (9496

Analysen gratis bei Obigem.



Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir
zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders derer, die durch Jugendverirrungen entstanden. Dauernde Heilung aller Schwächezustände. Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.
Alles Nähere das der Flasche beiliegende Circular. Preis ½ Fl. Mk. 5.—, ganze Fl. Mk. 9.—, gegen Einsend. oder Nachnahme.
Haupt-Depôt: M. Schulz, Hannover, Schillerstrasse. Depôt

in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. [9486

Seit 26 Jahren gleichmäßig bewährt
Daubitz-Magenbitter.
Echt zu haben bei **Albert Neumann, Hermann Lietzau, Rob. Zube,** Dirschau (6710

Bergmann's Zahnwasser
unübertroffen gegen Zahnschmerz, reinigt und conservirt die Zähne und giebt dem Munde angenehmsten Wohlgeruch — Vorräthig in Fl. 60 ₰ und 1,20 *M.* bei **Albert Neumann.** (81

Töchter-Pensionat 1. Ranges zu Berlin,

Kleinbeerenstraße 28, (9720

von Geschw. Lebenstein, gepr. Lehrerinnen.

Vorzüglichste Empfehlungen Näheres durch Prospecte.

Thüringen. Werrabahnstation. **Soolbad Salzungen.** **Meereshöhe 253 m. Frequenz 1886: 1709.**

Geöffnet vom 18. Mai bis Ende September. Wegen seiner kräftigen Sool- und Moorbäder und seiner Inhalation von zerstäubter gesättigter Soole in der zweckmäßig eingerichteten und durch zwei Säle erweiterten Inhalationshalle indicirt bei Scrophulose, Blutarmuth, Rheumatismus und Frauenkrankheiten und ganz besonders bei **Hals- und Lungenleiden.** Reizende Lage an einem Landsee. Kurhaus neu eingerichtet. (Pächter H. Fischer.) Prospecte gratis. Badearzt: Geh. Med.-Rath Dr. Wagner. Näheres durch **die Badedirection.** (7420

Schlesischer Obersalzbrunnen
Oberbrunnen
altbewährt bei Erkrankungen des Kehlkopfes, der Lungen und des Magens, bei Skrophulose, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht u. Hämorrhoidalbeschwerd.
Niederlagen befinden sich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen des In- und Auslandes,
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Furbach & Strieboll.

Von **Sam. Stein,** Modor (Ungarn) bezogene garantirt reine

Ungarweine

welche sich als Stärkungsmittel für Kranke und Reconvalescenten vorzüglich eignen, sind zu den billigsten Originalpreisen zu beziehen bei
J. G. Amort Nachfl.
Herm. Lepp,
Fr. Borski, Kohlenmarkt 12,
Ernst Boek, 2. Damm 10,
J. R. Petter, Langgarten 92,
H. H. Zimmermann Nachfl., Langfuhr.

Buckskin zu Fabrik-Preisen an Private jed. Mass
Muster frei
August Schwemer
Neu Ruppin.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — — In den ersten 6 Versandjahren wurden verschickt:

1881: 12623 fl., 1882: 55761 fl., 1883: 61808 fl., 1884: 143234 fl., 1885: 247180 fl., **1886: 406298 fl.**

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung versendet auf Wunsch gratis und franco.

Die Administration der Kronen-Quelle Obersalzbrunn i. Schl.

Haupt-Niederlagen der Kronen-Quelle: Apotheker **R. Scheller** und **H. Lietzau.** (6164

Preisl. D. Internationale gratis
Gummi-Waaren-Fabrik lief. bill. sämmtl. Gummiartikel.
Jul. Gericke, Berlin SW. 12, Friedrichst. 217

Gummi-Artikel aller Art, ff. Qualität, bestes Fabrikat, sowie echt französische **Gummiwäsche,** versendet gegen Nachnahme **A. H. Theising jr., Dresden.** Preisliste franco gegen Portovergütung. (8539

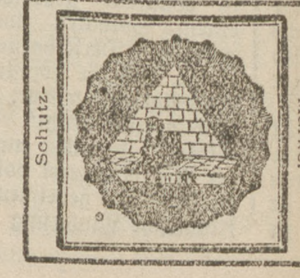
LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER

Bestes Hausmittel bei Verdauungsstörungen, trägem Stoffwechsel und deren Folgezuständen. Zum Kurgebrauch bei Magen- und Darmkatarrhen, Leber- und Gallenleiden, abnormer Fettanhäufung, Säurebildung, ärztl. allg. empf. Erh. in Sch. a 1 *M.* u. 3 *M.* 50 ₰ in d. Apoth. Gegen Einf. v. 3 *M.* 80 ₰ fco. Zusend 1 Sch. von **Lippmann's** Apotheke, Karlsbad. (1336

Polirfilzscheiben

zur Hochglanzpolitur für Bernstein ꝛc liefert in Ia Qual. per 180/15 mm. 1,75 *M.*, 200/15 mm. 2,00 *M.*, 210/15 mm. 2,50 *M.* per Stück Netto. Export nach allen Ländern. (595

J. Leupold,
Filzfabrik, Zittau i/S.



Sphinx.

Wollenes Strickgarn ist das Beste.
Jede Docke des echten **Sphinx** trägt nebenstehende Schutzmarke.

Jeden **Posten frische Butter** von Gütern, Meiereien und Genossenschaften kaufen stets zu den höchsten Tagespreisen und bewilligen eventl. Vorschuß (465
Bank Giro-Conto. **Gebrüder Perschk,** Berlin N., Lothringerstr. 69, Butterhandlg.-Engros.

Wegen kleiner Appreturfehler werden gr. Parthien schwarze und farbige

Geraer reinwollene Damen-Kleiderstoffe,

als: Cachemire, Serge, Croisé, Foulé, Crêpe mousseline auch Damen-Confectionsstoffe ꝛc, stück- und kleiderweise, sehr billig abgegeben. Muster frei.
453) **Ernst Eichenberg,** Chemnitz, Auebrücke.

Eine Besitzung von 460 Morgen gutem Boden, 20 Mg. Flußwiesen, hochherrschaftlichen Gebäuden, gutem Inventar, zwei Kilometer von einer Großstadt Westpr. gelegen, soll für einen den heutigen Verhältnissen angemessenen Preis mit 15—12 000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.

Alles Näheres bei (1065

S. Anker,
Danzig, Vorstädt. Graben 25.

Ein Rittergut in Westpreußen von 2000 Morgen, nahe einer Eisenbahnstation, mit vorzüglichem Boden, soll mit der sehr schönen Ernte, Vermögens-Auseinandersetzung halber, sehr preiswerth verkauft werden.

Hypothekenstand durchaus günstig. Anzahlung gering

Nur Selbstreflectanten erfahren das Nähere durch

Rechtsanwalt **Dr. Eichbaum,**
910) Schwetz a./W.

Wegen Todesfall!

Ein **Brennereigut,** Westpr, 2500 Morg, incl. 300 Morg. Forst und 300 Morg. Wiesen, Acker sicherer warmer Boden, für ca Landschaftstaxe 110 000 Thaler sofort zu verkaufen. Anzahlung ca 25—30 Mille Thaler. Nur Selbstreflectanten wollen ihre Adressen unter Nr. 1107 an die Exp. d Zeitung einsenden.

Ein feines gut eingeführtes, nicht der Mode unterworfenes Geschäft, in einer Hauptgeschäftsstraße belegen, ist fortzugshalber zu verk. Adr. u. 1051 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Mein Grundstück, gute Geschäftslage, worin seit vielen Jahren ein **Destillations-Geschäft,** verbunden mit **Colonialwaaren** mit bestem Erfolg betrieben wird, will ich wegen Domicilveränderung verkaufen.

Anzahlung 15 000 *M.*

Selbstkäufer belieben Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 902 einzureichen.

Ein wirklich guter Landkrug wird bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 1071 an die Expedition dieser Ztg. erb.

Ein seit 30 Jahren bestehendes Eisen- und Materialwaaren-Geschäft, welches mit bestem Erfolge betrieben wird, ist vorgerückten Alters wegen in einer Stadt Westpreußens von 5000 Einwohnern möglichst bald unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Offerten unter Nr. 301 in der Expedition d Zeitung erbeten.

Mit Anzahlung von 45 000 *M.* wird eine

Besitzung

zu kaufen oder pachten gesucht.

Adressen mit Preisangabe, Größe u. s. w. werden unter **G. 1** postlag. **Marienburg** erbeten. (706

Räumungshalber sollen sofort die von dem Abbruch eines fiskalischen Gebäudes gewonnenen Materialien verkauft werden, als: sehr gute Mauersteine, Granitplatten, englischen Dachschiefer, 14/24", zweiflügl. hölzerne Fenster, eiserne Dachfenster, Sparren, Kreuzhölzer, 3 Cm. st. trockene Dachschalung. Näheres Lastadie 3—4 im Bau-Bureau. (1128

Antike Sachen.

Wegen vorgerückten Alters wird eine antike Sammlung billig verkauft, als: 3 große Schränke, 1 Büffet, 2 Rococo-Schränke, einige Glas- u. Eckschränke, Truhen, 1 ganze Garnitur Rococo-Stühle, 2 Ausziehtische, 4 kl. Tische, 7 Kommoden, Rococo-Wandspiegel m. Meissener Armleuchter, Vasen, Krüge, Zinn und Kupfer, diverse Gold- und Silbersachen. **Poggenpfuhl 70.**

Ein kl. eiserner Geldschrank (fast neu) sowie diverse Comtoirmöbel zu verkaufen.

Adressen unter Nr. 937 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein einige Wochen altes, ganz vorzügliches hohes **Pianino** ist plötzlicher Abreise halber billig zu verkaufen Breitgasse Nr. 120, Hange-Etage links. (969

Es kann ... werden!!! Sie können sich sofort reich und passend verheiraten! Verlangen Sie einfach Zusendung unserer reichen Heiratsvorschläge (Versand discret). Porto 20 Pf. General-Anzeiger, Berlin SW. **61** (größte Institution der Welt!) Für Damen frei.

Für ein **Gut von ca. 4000 Morg.** wird zur Vertretung des Gutsverwalters vom 1. Juli bis Mitte August ein energischer, erfahrener Landmann gesucht (keine Zuckerrüben und Brennerei). Herren, die befähigt sind, obenbenannte Wirthschaft selbstständig führen zu können, werden gebeten ihre Adressen und Empfehlungen nebst Gehaltsansprüchen unter 989 der Exped. d. Ztg. zur Weiterbeförd. zu übersenden.

Indem ich längere Zeit krankheitshalber vom Hause sein muß, beabsichtige ich **vier elegante braune Wagenpferde,** 5—6 Jahre alt, 5 Fuß 6—7 Zoll groß, alle sehr kräftig und gut gebaut, baldmöglichst sehr preiswürdig zu verkaufen. Refl. werd. geb. ihre Adr. u. 990 d. Exped. d. Ztg. z. Weiterbeförderung zu übersenden.

Zum 1. Juli suche ich einen

Commis,

der fertig polnisch spricht, wenn möglich ev Gehalt bis 360 *M.* Zeugniß-Abschriften mit Gehaltsansprüchen bitte ich einzusenden. (1140

Neustadt Westpr.

G. Technow.

Tüchtige

Schlosser u. Eisendreher

sucht (1086

H. Paucksch,
Landsberg a. d. Warthe.

Frauengasse 6 ist ein **Comtoir** und ein **Lagerkeller,** zusammen auch getrennt, zu vermiethen. (6807

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.